

Sudetenpost



Erscheinungsort Linz P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 15.-

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 3

Wien - Linz, 8. Februar 1996

42. Jahrgang

**Tschechien beantragte
offiziell EU-Beitritt**

(Seite 2)

**Chefdirigent Albrecht
trat verbittert zurück**

(Seite 4)

**Tribüne der
Meinungen**

(Seite 12)

Bonn bleibt standhaft: Unrecht muß Unrecht genannt werden

Die deutsch-tschechischen Verhandlungen über eine gemeinsame „Schlußstrich“-Erklärung bleiben festgefahren. Deutschland rückt von seiner grundsätzlichen Forderung nicht ab, daß die Vertreibung der Sudetendeutschen als „Unrecht“ anzuerkennen sei. Präsident Václav Havel rang sich nur zu dem schwammig formulierten Zugeständnis durch, daß Tschechien zu einem „kritischeren Standpunkt“ gegenüber der Vertreibung bereit sei (siehe dazu Bericht auf Seite 3).

Bonn koppelt an die Erfüllung seiner Forderungen die Gründung einer gemeinsamen Stiftung, aus der Projekte für die letzten überlebenden tschechischen NS-Opfer finanziert werden sollen. Prag selbst zahlt bereits seit Mitte vorigen Jahres an tschechische Opfer der Naziherrschaft einmalige Entschädigungszahlungen aus. Ungeachtet dessen, ob Bonn Tschechien diese Zahlungen an Opfer deut-

scher Besetzung jemals refundieren wird, verhandelten zuletzt der deutsche und tschechische Außenminister, Klaus Kinkel und Jozef Zieleniec, erfolglos in Prag und Bonn. Der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl machte – wie in der letzten Ausgabe schon berichtet – ein Treffen mit Tschechiens Ministerpräsident Václav Klaus am Rande der Tagung des Internationalen Bertelsmann-Forums am 20. Jänner bei Bonn aus.

Klaus meinte im deutschen Fernsehen, er erwarte vor den Wahlen zum Abgeordnetenhaus in Tschechien am 31. Mai und 1. Juni die „Schlußstrich“-Erklärung nicht mehr. Zum nicht zustande gekommenen Gespräch mit Helmut Kohl meinte Klaus kühl: „Ich habe ihn darum nicht gebeten.“

Unterdessen begann sich die oppositionelle SPD auf die Bonner Regierungskoalition einzuschließen. Es könne nicht angehen, „daß

in einer so brisanten außenpolitischen Frage der Kanzler dem Ministerpräsidenten ein Gespräch verweigert“, sagte der außenpolitische Sprecher der SPD-Fraktion im deutschen Bundestag, Günter Verheugen. Als „völlig unzulässig bezeichnete der Sozialdemokrat die Politik der deutschen Regierung, die Entschädigung für tschechische Nazi-Opfer davon abhängig zu machen, daß Tschechien die Vertreibung der Sudetendeutschen als Unrecht anerkennt. SPD-Fraktionschef Rudolf Scharping machte Kohl persönlich für die Verschlechterung der Beziehungen zu Tschechien verantwortlich. Nach Scharpings Ansicht hat die Bonner Regierung seit 1989 alle Gelegenheiten fahrlässig verstreichen lassen, die ausgestreckte Hand des tschechischen Präsidenten Václav Havel zur Aussöhnung zu ergreifen.

Das Bild der Heimat



Alte Häuser an der Westseite des Roßmarktes, eines Teils des Marktplatzes von EGER. Der Marktplatz wurde 1439 erstmals, dem Sprachgebrauch in Böhmen, Mähren und Schlesien folgend, „Ring“ genannt. Den Roßmarkt bezeichneten die Bürger Egers auch nach einem alten Flurnamen als „Kornpuhel“, Kornbühl. In ihn mündet die Schiögelgasse ein, in die wiederum die Minoritenkirche mit ihrem schlanken Turm hineinschaute. In seinem äußeren Erscheinungsbild lehnte sich dieses Gotteshaus an die Kirche der Minderbrüder in Iglau, erbaut 1258, an. Kirche und Kloster waren Zufluchtsstätten der Verfolgten im Mittelalter, die von der weltlichen Gewalt respektiert wurden.

Anwalt von wem?

VON MANFRED MAURER

WEIL ITALIEN DERZEIT die EU-Ratspräsidentschaft innehat, mußte Václav Klaus den EU-Beitrittsantrag Tschechiens in jenem Land deponieren, das schon des öfteren vorgeführt hat, wie man seine Interessen in Europa notfalls auch mit energischeren Mitteln durchsetzt. Italien war es, das in den sechziger Jahren Verhandlungen der EG mit Österreich wegen der Südtirol-Frage verhindert hat. Und Italien ist es, das wegen der Ansprüche von nach dem Zweiten Weltkrieg aus Istrien vertriebenen Italienern die Unterzeichnung eines Assoziierungsvertrages der EU mit Slowenien bislang verhindert.

DIE ITALIENER SIND EBEN nicht zimperlich, wenn es um die Durchsetzung ihrer Interessen geht.

DOCH VON ITALIEN hat Václav Klaus nichts zu befrüchten. Bekanntlich wurden ja keine Italiener aus der Tschechoslowakei vertrieben und ihres Eigentums beraubt. Der Anwalt der Sudetendeutschen heißt Deutschland (und ein bißchen könnte sich auch Österreich als solcher fühlen).

ABER DA HÖRT MAN in Bonn schon wieder ganz andere Töne: Bonn sei Anwalt Tschechiens in der EU, diene Rudolf Seiters, der Vizevorsitzende der Unionsfraktion im Bundestag, noch bevor Klaus seinen Antrag in Rom abgeliefert hatte.

WENN ES DENN SCHON so sein muß, daß Deutschland sich als europapolitischer Musterschüler und aus gesamteuropäischer Verantwortung heraus gleich zum Anwalt Tschechiens erklärt, dann wäre es doch naheliegend, Prag die Rechtslage einmal auszudeutschen. Ein guter Anwalt muß seinen Mandanten schließlich ordentlich beraten und ihn unter Umständen auf die Aussichtslosigkeit seines Falles hinweisen. Also müßte der Advokat Deutschland seinem Mandanten Tschechien einmal klipp und klar zu verstehen geben, daß Beneš-Dekrete und EU-Mitgliedschaft nicht unter einen Hut zu bringen seien. Denn es könnte ja folgender Fall eintreten: daß das EU-Mitglied Deutschland dem Beitrittswerber Tschechien ein Stoppschild vor die Nase hält, so wie es die Italiener mit den Slowenen machen. Schließlich hat Deutschland ja nicht nur den einen Mandanten zu vertreten, sondern auch noch die Sudetendeutschen. Man könnte dazu auch die nicht ganz unplausible Meinung vertreten, daß Deutschland natürlich zuerst Anwalt der Sudetendeutschen zu sein und im Fall einer Interessenskollision seiner beiden Mandanten nicht lange nachzudenken hätte, auf welcher Seite die deutsche Politik zu stehen hat.

DASS HELMUT KOHL dem tschechischen Ministerpräsidenten kürzlich „aus Termingründen“ in Bonn ein Treffen verweigert hat, deutet zwar auf eine ziemliche Verärgerung des Kanzlers hin. Aber wozu werden dann „Termingründe“ vorgeschoben?

SOLANGE BONN mit Prag nicht Tacheles redet, bleibt die Frage offen: Anwalt von wem?

Zeihsel: Untersuchung zu „Todesmarsch“ ein Skandal

Beim berüchtigten „Brünner Todesmarsch“, der Vertreibung von rund 30.000 Deutschen aus dem mährischen Brünn (Brno) am 30. und 31. Mai 1945, sei nach Ansicht der tschechischen Polizei nichts geschehen, was heute noch eine Strafverfolgung erfordern würde. Wie schon berichtet, schloß der zuständige Ermittler seine Untersuchungen ab, die durch eine Strafanzeige von vier tschechischen Intellektuellen eingeleitet worden waren. LAbg. Gerhard Zeihsel, Bundespressereferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, bezeichnet es als einen Skandal, wie oberflächlich der zuständige Ermittler Zdenek Krejci die Erhebungen führte! Es wurden von Krejci weder Überlebende des Marsches befragt, noch eine Exhumierung der Toten von Pohrlitz (Pohorelice) vorgenommen!

Zeihsel – dessen Großmutter und Tante den Todesmarsch von Brünn-Kumrowitz (Komařov) aus antreten mußten – empört dies besonders, sind doch bei Probegrabungen des Österreichischen Schwarzen Kreuzes vor kurzer Zeit an den sterblichen Überresten von sechs Toten in Pohrlitz an deren Schädeln Verletzungsspuren entdeckt worden.

Zeihsel fordert die ernsthafte Wiederaufnahme der Untersuchungen, die bisherigen bezeichnet er als Alibiaktion.

An das Österreichische Schwarze Kreuz appelliert er, keine Überführung der 890 um Massengrab geborgenen menschlichen Überreste nach Drasenhofen, in Niederösterreich, vorzunehmen. Die Toten sollen nicht auch noch vertrieben werden, schloß Gerhard Zeihsel.

Eigentumsfrage für Klaus „eindeutig abgeschlossen“

Der tschechische Regierungschef Václav Klaus hat erneut deutlich gemacht, daß für sein Land „die Frage des einstigen Eigentums der Sudetendeutschen als Problem abgeschlossen sei“. „Das, was vor 50 Jahren geschehen war, ist Vergangenheit und genauso wie die Uhr kann man es nicht zurückstellen“, betonte Klaus Mitte Jänner anlässlich seines Besuches in der nordmährischen Stadt Jeseník. Er fügte hinzu, für Tschechien sei deshalb diese Frage „eindeutig abgeschlossen“.

Etwas anderes sei die im Diskussionsstadium befindliche gemeinsame tschechisch-deutsche Erklärung, wo es möglich sei, „bestimmte Sachen“ mit Unterschrift zu bestätigen, sagte Klaus weiter, ohne konkretere Details anzuführen. Der Prager Ministerpräsident machte diese Erklärung nur einige Tage nach

den Gesprächen der Außenminister Tschechiens und der BRD, Josef Zieleniec und Klaus Kinkel, in Bonn, bei denen die deutsche Seite Prag erneut aufgefordert hat, sich von der Vertreibung von Sudetendeutschen moralisch zu distanzieren.

Der Besuch Klaus' in Jeseník, einer neuen Bezirkstadt Tschechiens, erfolgte aus Anlaß der Bildung eines neuen Kreises (Bezirk) mit Wirkung vom 1. Jänner 1996. Das Kreis Jeseník liegt in einem Gebiet, wo vor dem Zweiten Weltkrieg mehrheitlich eine deutschsprachige Bevölkerung lebte. Die Erklärung über die Sudetendeutschen gab Klaus dort auf einer Versammlung in Beantwortung einer Frage ab. Der Fragesteller hatte gewisse Befürchtungen vor einer eventuellen Rückkehr von Sudetendeutschen und ihren Eigentumsforderungen zum Ausdruck gebracht.

Sinkendes Interesse an Investitionen in Tschechien

Das anfangs große Interesse ausländischer Firmen an direkten Investitionen in Tschechien hat mehr als sechs Jahre nach der politischen Wende deutlich nachgelassen. Das Land sei fast ganz von den Listen der multinationalen Konzerne verschwunden, die für ihre Investitionen optimal geeignete Gebiete suchten. Dies sagte Jan Havelka, der Chef der für Auslandsinvestitionen zuständigen staatlichen Agentur Czech-Invest, nach einem Bericht der tschechischen Wirtschaftszeitung

„Hospodarske noviny“. Als die wichtigsten Gründe für das nachlassende Interesse an großen Investitionen in Tschechien nannte Havelka hohe Steuersätze, Unbeweglichkeit der Arbeitskräfte, fehlende Erleichterungen für die Investoren, mangelhafte Infrastruktur sowie schlechte Verständigung.

Der vorteilhafte Kurs der tschechischen Krone und das positive Rating seien eher ein Signal für den Einstieg kurzfristigen spekulativen Kapitals, meinte Havelka.

Gedanken des Bundesobmannes

Wir haben unsere (wirtschaftlichen) Hausaufgaben gemacht und gehören daher in die EU, kümmert Euch daher nicht um unsere Leichen im Keller, sondern helft uns gefälligst mit einem dicken Schlußstrich, sie endgültig verschwinden zu lassen. Nur der Anfang des Satzes ist die Aussage des tschechischen Ministerpräsidenten Václav Klaus, das andere steht zwischen den Zeilen, ist aber seine offizielle Linie.

Es ist das auf die Ökonomie reduzierte Weltbild des Ministerpräsidenten Klaus, welches er sehr anmaßend, um nicht arrogant zu sagen, präsentiert. Er hofft dabei auf die Vergeßlichkeit in der Politik, denn die Hausaufgaben sind noch lange nicht gemacht, da möchte er sich darüberschwindeln. Nur Ökonomie ist zu wenig, außerdem, womit wurden die tschechischen Erfolge zum Teil erzielt? Mit der Privatisierung und damit auch dem Verkauf von sudetendeutschem Eigentum, dessen Besitzer allerdings der tschechische Staat war. Manche Personen nennen dies Hehlerei oder Raubsicherungspolitik, wie sie z. B. der Landwirtschaftsminister Lux anstrebt. Ein Staat, der in die EU will, darf sich aber nicht nur auf jene Teile der europäischen Hausordnung berufen, die er mittels der oben beschriebenen Vorgangsweise glaubt einhalten zu können, sondern er muß die gesamte Hausordnung akzeptieren und auch einhalten. Dazu gehört auch das Einhalten von gegebenen Zusagen, besonders auf internationaler Ebene.

So hat Präsident Václav Klaus in der Erklärung und dem Aktionsplan zur Bekämpfung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Intoleranz (Wiener Erklärung vom Gipfeltreffen des Europarates vom 9. 10. 1993) für die Tschechische Republik im Aktionsplan auch Punkt 2 folgender Erklärung unterschrieben:

„Aufforderung an die Mitgliedsstaaten, die Garantien gegen jede Form von Diskriminierung aufgrund der Rasse, der nationalen oder ethnischen Herkunft oder der Religion zu verstärken und zu diesem Zweck

○ unverzüglich ihre Gesetze und sonstigen Vorschriften mit dem Ziel zu prüfen, Bestimmungen abzuschaffen, die geeignet sind, Diskriminierungen

aus einem der genannten Gründe hervorzurufen oder Vorurteile aufrechtzuerhalten.“

Auch diese Erledigung gehört zu den tschechischen Hausaufgaben, die noch nicht gemacht wurden. Ist ein solcher Partner für die EU glaubwürdig und tragbar? Unterschreiben und Nichteinhalten schafft keine Vertrauensbasis.

Wie steht es z. B. auch mit dem Pohrlitzer Gräberfeld? Heißt es nicht im deutsch-tschecho(slowakischen) Vertrag, daß die Grabstätten unter dem Schutze der Gesetze stehen? Was geschieht aber mit Duldung des tschechischen Staates? Die Grabstätte wird landwirtschaftlich genutzt, d. h. über den Gräbern werden Düngemittel ausgebracht und damit die international respektierte Totenruhe wissentlich mißachtet. Die Aufforderung, die Überreste der Toten des Brünner Todesmarsches doch in Österreich zu bestatten, entspräche jener Zielsetzung, die Opfer vom Tatort zu entfernen, um – so wie jetzt wieder – offiziell erklären zu können, es gäbe im Lande keine Beweise für diesen Teil des Völkermordes an den Sudetendeutschen. In Österreich gibt es ein Gesetz zum Schutze der Kriegsgräber vom 7. 7. 1948, das auch für die Opfer politischer Verfolgung gilt:

In Paragraph 2 heißt es: „(1) Der Eigentümer eines Grundstückes, in welchem solche Gräber liegen, ist verpflichtet, die Gräber dauernd zu belassen, sie zugänglich zu erhalten und alle Vorkehrungen zu dulden, die der würdigen Instandhaltung der Gräber dienen. (2) Diese Verpflichtung ist eine öffentliche Last, die allen öffentlichen und privaten Rechten im Range vorgeht.“

Dies ist in Staaten mit europäischem Geist eine Selbstverständlichkeit und sollte es auch für Bewerber für den EU-Beitritt sein.

Sicher, es ist schwer, in einem Staat, in dem die Bevölkerung jahrzehntelang falsch informiert und verhetzt wurde, zur Wahrheit, Gerechtigkeit und Toleranz zu finden, aber auch dies gehört zu jenen Hausaufgaben, die gemacht werden müssen, ehe man Nutznießer der EU wird, meint

Ihr Bundesobmann Karsten Eder

Klaus beantragte EU-Beitritt: Alle Anforderungen erfüllt?

Der tschechische Ministerpräsident Václav Klaus hat der italienischen Außenministerin Susanna Agnelli am 22. Jänner das offizielle Beitritts-gesuch seines Landes zur Europäischen Union überreicht. „Wir haben es jetzt getan, weil wir uns in der Lage fühlen, die Anforderungen der EU zu erfüllen“, sagte Klaus nach einem Treffen mit Agnelli in Rom. Abgesehen davon, daß Klaus wichtige Punkte des Maastricht-Vertrages ablehnt, gibt es noch einen höchst strittigen Punkt: die Beneš-Dekrete. Allerdings hat bislang keiner der europäischen Staatsmänner die Aufhebung dieses Unrechts als Teil des EU-Anforderungsprofils ins Gespräch gebracht...

Italien hält gegenwärtig den EU-Vorsitz. Das Gesuch Prags wird durch ein vierseitiges Memorandum ergänzt, in dem die Bemühungen der Tschechischen Republik um die Eingliederung in die Union dokumentiert sind. Ziel dieses Dokumentes sei die Erläuterung der historischen, wirtschaftlichen und politischen Gründe, die Tschechien dazu führten, um eine Aufnahme in die EU zu bitten. Klaus sagte, er sei überzeugt, daß Italien die EU-Erweiterung unterstützen werde.

Klaus überreichte den Beitrittsantrag vor der im März in Turin beginnenden EU-Regierungskonferenz, in deren Rahmen auch die künftige

Ost-Erweiterung der Gemeinschaft erörtert werden soll.

Tschechien stellte seinen Antrag auf Mitgliedschaft viel später als Polen, Ungarn oder die Slowakei und will nach dem kürzlich erfolgten Beitritt zur OECD seine Zugehörigkeit zu westlichen Strukturen verstärkt präsentieren. Der EU-Beitrittsantrag soll auch das nach fünf Jahren Reformen erreichte Wirtschaftsniveau herausstreichen und gleichzeitig ein Signal an die tschechische Bevölkerung vier Monate vor den Parlamentswahlen sein.

Klaus, der gute Chancen für einen neuerlichen Wahlsieg hat, steht allerdings einem föderativen Europa skeptisch gegenüber. Die Einführung einer gemeinsamen europäischen Währung ist für ihn und seine Demokratische Bürgerpartei (ODS) unrealistisch. Eine politische Union lehnt Klaus überhaupt ab. Er befürwortet dagegen eine Art europäischer Freihandelszone. Klaus denkt an eine Volksabstimmung über den EU-Beitritt, obwohl die ODS als stärkste Partei im Lande in anderen Belangen Referenden bisher abgelehnt hat. Offenbar will er die Verantwortung für die künftige EU-Mitgliedschaft an die Wähler übertragen.

Klaus und die ODS stehen mit ihren Auffassungen zur künftigen Gestalt der EU in Prag

allerdings allein da. Sogar in der Regierungskoalition tauchen Stimmen auf, die vor einem „tschechischen Euroskeptizismus“ warnen. Der Chef der Demokratischen Bürgerallianz (ODA), Vizepremier Jan Kalvoda, erklärte kürzlich, die „tschechischen Euroskeptiker“ würden die politischen und internationalen Zusammenhänge nicht in Betracht ziehen. Laut Jan Kalvoda glauben sie „naiver Weise“, daß die EU-Mitgliedschaft Tschechiens nur wirtschaftliche, nicht aber politische Konsequenzen hätte. Dies sei nach Auffassung Jan Kalvodas ein „unangebrachter politischer Hassard“ im außenpolitischen Bereich. Auch seitens der stärksten Oppositionspartei, der Sozialdemokraten (CSSD), hört man eher positive Töne gegenüber einer politischen Union der EU.

Die bisherigen Wirtschaftsreformen in Tschechien sind ohne größere soziale Erschütterungen verlaufen, das Wirtschaftswachstum hat 1995 mehr als vier Prozent betragen und die Arbeitslosenquote liegt unter drei Prozent. 1995 wurde erstmals seit der Wende eine einstellige Inflationsrate (neun Prozent) erreicht. Laut vorläufigen Zahlen betrug der Haushaltsüberschuß im Jahr 1995 fast neun Milliarden tschechische Kronen (rund vier Milliarden Schilling).

Olga Havlova gestorben

Die Frau des tschechischen Präsidenten Václav Havel ist am 27. 1. gestorben. Olga Havlova erlag im 63. Lebensjahr einem Krebsleiden. Anfang Jänner war sie ins Krankenhaus gekommen, aus dem ihr Mann sie zwei Tage vor dem Tod nach Hause bringen ließ. Ministerpräsident Václav Klaus äußerte seine „tiefe Betroffenheit“ über den Todesfall. Olga Havlova wurde am 11. Juli 1933 als Olga Splichalova im Prager Arbeiterviertel Zizkov geboren. Mit 15 Jahren brach sie ihre Schulausbildung ab, um beim Schuhfabrikanten Bata als Arbeiterin anzufangen. Ihr späterer Mann Václav wuchs dagegen in der Prager Bourgeoisie auf. Von der Präsidentschaftskandidatur ihres Mannes soll Olga Havlova nicht begeistert gewesen sein. Sie wuchs in die Rolle der First Lady der Tschechischen Republik jedoch hinein, indem sie sich sehr für verschiedene wohltätige Zwecke engagierte, vornehmlich für behinderte Kinder.

**FORMULARDRUCK
GENSTORFER**

Ges.m.b.H. & Co KG · Im Hühnersteig 9 · A-4020 Linz
Tel.: (0732) 27 43 51 · 0* · Fax: (0732) 27 43 53 17 · Telec: 02 2796

Havel: Vertreibung „kritischer“ sehen, aber bloß keine Ansprüche!

Die Tschechische Republik ist nach den Worten von Präsident Václav Havel bereit, einen „kritischeren Standpunkt“ zur Vertreibung der Sudetendeutschen aus der ehemaligen Tschechoslowakei einzunehmen. Dies sei aber nur unter der Voraussetzung möglich, daß die deutsche Bundesregierung auch „ihren politischen Willen zum Ausdruck“ bringt, „keine juristischen Fragen und keine Eigentumsfragen, die mit der Nachkriegsabschiebung zusammenhängen, wiederzubeleben“, erklärte Havel kürzlich.

Zugleich gab Havel seiner Überzeugung Ausdruck, daß Tschechien und Deutschland imstande seien, auch ohne „Schlußstrich-Erklärung“ nebeneinander zu leben. Prag habe zu Bonn gute Beziehungen, Deutschland unterstütze die Eingliederung Tschechiens in die europäischen Strukturen, so daß die Aufregung, die wegen der Erklärung zur Zeit herrsche, „unangemessen ist“. In diesem Zusammenhang warnte Havel vor Versuchen, dieses Thema im kommenden Wahlkampf in Tschechien zu mißbrauchen. Dies befürchte er vor allem seitens tschechischer Nationalisten, erklärte Havel.

Und um nur ja keinen Nationalisten zu verärgern, sagte Havel ein paar Tage später in

einem Interview mit der Tageszeitung „Pravo“, Prag werde die „Aussiedlung“ der Sudetendeutschen nicht bis ins Unendliche kritisieren, wenn jemand immer und immer wieder Ansprüche stellen werde.

Seiters: Bonn Anwalt Tschechiens in EU

Der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion im deutschen Bundestag, Rudolf Seiters, hat Unverständnis zur Haltung Tschechiens bei den Verhandlungen mit Deutschland geäußert. Seiters bedauerte die Schwierigkeiten, die bei den Verhandlungen aufgetreten seien. Es sei jedoch unverständlich, wieso die tschechische Seite bisher nicht bereit sei, „das Unrecht der Vertreibung von Sudetendeutschen als solches zu benennen und sich davon zu distanzieren“. Kritik der SPD an der Bundesregierung wegen des Scheiterns der bisherigen Gespräche wies Seiters zurück. Die Position von Bundesregierung und Bonner Koalition sei von dem guten Willen gekennzeichnet, die deutsch-tschechischen Beziehungen weiterzuentwickeln. Deutschland ist laut Seiters auch Anwalt Tschechiens, wenn es um den Beitritt des Landes zur NATO und zur Europäischen Union gehe. Auch bei der Aufarbeitung der Vergan-

genheit sei Bonn zu einer Politik der Vertrauensbildung und Aussöhnung bereit. Der CDU-Politiker erinnerte an das gemeinsame Wort der tschechischen und deutschen Bischöfe anlässlich des 50. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges. Darin hieß es: „Erzwungene Umsiedlung und Vertreibung sind Unrecht, wo immer sie geschehen sind und in unseren Tagen geschehen.“ Bei den Verhandlungen geht es um eine Grundsatzklärung zur endgültigen Aussöhnung zwischen Deutschland und Tschechien.

DAS ZITAT

„Wir können doch jetzt nicht irgendwelche Nachkriegsgesetze aufheben. Die Erlässe begründeten damals ein Rechtssystem, auf dem sich Millionen von juristischen Beziehungen und Verwaltungsakten ergeben haben, die bis in die Gegenwart reichen.“

Ex-Außenminister Jiri Dienstbier im „Spiegel“ auf die Frage nach der Aufhebung der Beneš-Dekrete.

Sudetendeutsche Antwort auf eine unbefriedigende Antwort Unrecht muß Unrecht bleiben!

Mag. Wilfried Katzwendel ist seit fast vier Jahrzehnten ÖVP-Mitglied. Die Position seiner Partei bezüglich der Beneš-Dekrete gefällt ihm jedoch nicht. Seinen Brief an die Bundesparteileitung lesen Sie im folgenden auszugsweise:

Der Grund meines Briefes ist eine Beantwortung von Anfragen der VLÖ, einer Dachorganisation der vertriebenen Altösterreicher, durch die ÖVP, wie sie in der „Sudetendpost“, Folge 24, vom 14. Dezember v. J., veröffentlicht wurde.

Mit der Antwort der zweiten Frage, dem Bestehen von diskriminierenden Dekreten in den Vertreiberstaaten und einem allfälligen Beitritt dieser Länder zur EU, bin ich nicht einverstanden. Es wird bei der Beantwortung ausgeführt:

Einen unmittelbaren Zusammenhang mit einem möglichen EU-Beitritt dieser Länder sehe ich allerdings nicht; im Gegenteil bin ich, davon überzeugt, daß gerade der dialogische Prozeß der Aufarbeitung der gemeinsamen jüngeren Vergangenheit im Rahmen der Gemeinschaft – so es, wie ich hoffe, zu einem Beitritt unserer östlichen Nachbarländer kommen wird – gelöst werden kann.“

Diese Ausführungen lassen nur den Schluß zu, daß demjenigen, der diese Zeilen verfaßt hat, der Inhalt der Beneš-Dekrete und die Umstände der grausamen Vertreibung unbekannt sind. Unter den vielen Dekreten sind besonders das Dekret über die Rechtmäßigkeit von Handlungen und das Dekret 108 über die kollektive Konfiskation des Vermögens der Sudetendeutschen besonders wichtig.

„Gesetz vom 8. Mai 1946 über die Rechtmäßigkeit von Handlungen, die mit dem Kampf um die Wiedergewinnung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zusammenhängen.“ Dieses Gesetz besagt nichts anderes, als daß alle Morde und Verbrechen an den Sudetendeutschen „rechtmäßig“ waren. Es ist daher kein Amnestiegesetz in der bisherigen Art, daß die Strafen erlassen werden.

Nach dem „Dekret 108 vom 25. Oktober 1945 über die Konfiskation des feindlichen Vermögens und die Fonds der nationalen Erneuerung“ werden ohne Entschädigung alle beweglichen und unbeweglichen Vermögen der Sudetendeutschen mit wenigen Ausnahmen kollektiv enteignet. Mit diesem Vermögen sollte ein Fonds der nationalen Erneuerung errichtet und deren Verteilung durchgeführt werden.

Das private und öffentliche Vermögen, das die Tschechen entschädigungslos enteigneten, hat einen Gesamtumfang von 265 Milliarden DM nach dem Stand vom Jahre 1981.

Wie es den Sudetendeutschen damals ab dem Jahre 1945 ergangen ist, beschreibt die Dokumentation des deutschen Bundesarchivs in Koblenz:

„Zu den Gewalttaten gehörten die Tötungen, verübt in verschiedenster Weise durch Erschießen, Erhängen, Erschlagen, Ertränken, brutale und sadistische Mißhandlungen, ferner Vergewaltigungen von Frauen... aus einer Anzahl von Gemeinden wird über öffentliche Exekutionen berichtet, denen zum Teil die Einsetzung improvisierter Volksgerichte vorausging. Die diesen vorgeführten Personen wurden während und nach den Verhören auf das schwerste mißhandelt oder zu Tode gefoltert... Sehr hoch war die Sterblichkeit bei Kindern und älteren Leuten: Von den Arbeitslagern wiesen die der Bergwerke eine besonders hohe Sterblichkeit auf... Nach Schätzungen des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes muß bei einer Gesamtzahl von 350.000 in Gefängnissen und Lagern verbrachten Deutschen mit zirka 100.000 Opfern gerechnet werden.“

Insgesamt sind etwa 250.000 Sudetendeutsche nach den Angaben des deutschen „Statistischen Bundesamtes“ als Opfer zu zählen, darüber hinaus fehlen Nachrichten von namentlich bekannten Sudetendeutschen, die als tot gelten müssen. Nicht inbegriffen sind die gemordeten deutschen Soldaten und Zivilisten, die sich damals in diesem Gebiet aufgehalten haben. Die amtliche Dokumentation des Vertriebenenministeriums führt unter anderen an:

„Von der Idee kollektiver Schuld und Verantwortung gingen auch eine Reihe weiterer gegen die Deutschen (und Madjaren) insgesamt gerichteter demütigender diskriminierender Maßnahmen aus, die zum Teil der nationalsozialistischen Judenpolitik nachgeahmt waren und mit ihr gerechtfertigt wurden. Dazu gehört die befohlene Kennzeichnung der Deutschen durch besondere weiße oder gelbe Armbinden oder weiße Stoff-Flecken mit einem aufgezeichneten „N“ (Nemec = Deutscher), das Verbot der Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln und Einrichtungen, die Behinderung der Bewegungsfreiheit durch Sperrstunden mit der Anordnung, den Wohnort über einen Umkreis von sieben Kilometern hinaus nicht zu verlassen und weitere Beschränkungen der persönlichen Freiheit und Existenz. Auch die Festsetzung der Verpflegungssätze nach dem Dritten Reich für die Juden festgesetzte Rationen ist hier zu nennen, ebenso die Einschränkung der Einkaufszeiten für Deutsche auf so knapp bemessene Fristen, daß oft die zum Arbeitseinsatz herangezogenen Frauen sie gar nicht wahrnehmen konnten.“

Das alles geschah, man möchte es nicht für möglich halten, in einem Staat, der sich eine Demokratie nannte. Auch das war alles nach dem oben angeführten Beneš-Dekret „rechtmäßig“.

Bewußt erwähne ich jene Worte, die ÖVP-

Politiker in den letzten Tagen zu den Äußerungen Haider in Krumpendorf verwendet haben, denn hier wird mit zweierlei Maß gemessen. In dem einen Fall die härteste Verurteilung, auf der anderen Seite werden aber die Menschenrechtsverbrechen, die in unserem Nachbarstaat geschahen, einfach nicht zur Kenntnis genommen. Unrecht muß immer Unrecht bleiben, durch wen es auch immer begangen wurde und wer die Opfer waren.

Restitutionsstreit: Auch Kirche kommt mit Klaus nicht klar

Tschechiens Ministerpräsident Václav Klaus wurde nach der Übergabe des EU-Beitritts-gesuches in Rom auch von Papst Johannes Paul II. empfangen. Im Mittelpunkt der Audienz im Vatikan standen neben allgemeinen politischen Fragen vor allem das Verhältnis Staat – Kirche in Tschechien. Darum ist es nicht zum besten bestellt. Denn auch die Kirche ringt mit der Regierung Klaus um die Rückgabe ihres Eigentums.

Mitte Jänner wurde das Tauziehen um die Rückgabe des von den Kommunisten beschlagnahmten Kircheneigentums prolongiert. Die beiden Koalitionsparteien, die Christliche Volkspartei (KDU-CSL) und die Bürgerliche Allianz (ODA), brachten in der Regierungssitzung einen Vorschlag ein, mit dem das jahrelange ergebnislose Ringen in dieser Frage beendet werden sollte. Die Regierungsmitglieder, die der Demokratischen Bürgerpartei (ODS) unter Ministerpräsident Klaus angehören, setzten sich mit einer Stimme Mehrheit gegen die Minister der anderen Koalitionsparteien durch. Damit kann die Restitutionsfrage nicht mehr vor den Parlaments-Neuwahlen im Herbst dieses Jahres entschieden werden, weil sich das Parlament bis dorthin nicht mehr entsprechend damit befassen kann.

Der Gerichtsstreit um den Prager Veitsdom ist unterdessen in eine neue Phase getreten. Ein Prager Bezirksgericht hatte Ende 1993 entschieden, daß die Kathedrale auf der Prager Burg samt einiger in der Umgebung des Doms gelegener Kapelhäuser vom Staat wieder der Erzdiözese Prag übereignet werden müsse. Der Gerichtsentscheid hatte zu heftigen Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit geführt. 107 Parlamentsabgeordnete unterstützten eine Petition gegen die Rückgabe des Domes, das Verfahren ging in die nächste Gerichtsinstanz. Diese entschied vergangene Woche, daß die Rückgabe des Domes und die der Kapelhäuser getrennt verhandelt werden müssen. Die Verfahren wurden zur Neuverhandlung an die erste Instanz zurückverwiesen. Das Bezirksgericht muß innerhalb eines Monats ein neues Urteil fällen.

Strahlenmaterial verschwunden

Eine Kiste mit gefährlichem radioaktivem Material ist beim Transport mit der Eisenbahn zwischen Prag und Aussig (Ústí nad Labem) verloren gegangen. Wie die Polizei dazu mitteilte, handelt es sich um radioaktives Jod in flüssiger Form. Die Kiste sei als gefährliches Transportgut gekennzeichnet. Strahlenschäden drohen, wenn der Behälter geöffnet wird. Die Kiste mit dem radioaktiven Material war nach den Angaben bereits am 2. Jänner verloren gegangen. Aber erst Mitte Jänner hatte die Eisenbahn den Verlust der Polizei gemeldet.

Keine Prälatur für „Geheimkirche“

Für die in der Zeit der kommunistischen Herrschaft geweihten verheirateten Geheimpriester und -bischöfe in Tschechien soll es keinen eigenen Kirchensprengel geben. Wie der Pressesprecher der Tschechischen Bischofskonferenz, P. Miloslav Fiala, kürzlich betonte, hätten sich die Bischöfe in Absprache mit dem Vatikan gegen den Vorschlag ausgesprochen, eine eigene, das gesamte Gebiet Tschechiens umfassende „Prelatur“ für diese Priester zu errichten. Stattdessen sei geplant, die griechisch-katholischen Gemeinschaften zu einer eigenen Diözese zusammenzufassen. Sie sind bisher dem griechisch-katholischen Bischof von Presov in der Ostslowakei unterstellt.

Da die Kirche des byzantinischen Ritus verheiratete Priester kennt, könne zumindest ein Teil der verheirateten Geheimpriester dort integriert werden, sagte Fiala.



Kardinal Vlk: Tschechisches Rechtssystem hat noch kein europäisches Niveau!

Chefdirigent Albrecht empört: Havels Behauptung „Beleidigung“!

Als „Beleidigung“ hat der Chefdirigent der Tschechischen Philharmonie in Prag, Gerd Albrecht, die Äußerungen des tschechischen Präsidenten Václav Havel zur künstlerischen Qualität des Orchesters unter seiner Leitung bezeichnet. Wie die Hamburgische Staatsoper, deren Generalmusikdirektor Albrecht ist, mitteilte, hat Albrecht in einem Brief an Havel kürzlich erstmals zur Krise in der Tschechischen Philharmonie Stellung genommen. Am 30. Jänner erklärte Albrecht seinen Rücktritt: gekündigt. Wie Albrecht dem tschechischen Kulturminister Pavel Tigrid mitteilte, seien nicht künstlerische Gründe, sondern „politische Beschränktheit“ für diesen Schritt verantwortlich.

In einem Interview mit dem in Berlin erscheinenden „Tagesspiegel“ hatte Havel erklärt, das Orchester sei während der Ära Albrechts in einen Zustand des Zerfalls geraten. In seinem Schreiben an Havel warf Albrecht dem Präsidenten vor, die Qualität des Orchesters nicht beurteilen zu können. „Wo waren Sie in den vergangenen drei Jahren? Ein Präsident mag vielbeschäftigt sein – beim 100. Geburtstag der Tschechischen Philharmonie, dieses ‚nationalen Juwels‘, muß er anwesend sein!“ Als er, Albrecht, die Musik der tschechischen, jüdischen und deutschen Komponisten aus Theresienstadt zum ersten Mal spielte, hätten er und das Orchester den Präsidenten vermisst.

„Diese Menschen sind aus rassistischen, religiösen und politischen Gründen verfolgt und getötet worden – hätten nicht gerade Sie mit ihrer Autorität ein Zeichen setzen müssen?“, fragt Albrecht. Dann hätte Havel auch das Orchester gehört und seine künstlerische Qualität beurteilen können, „denn das, was Sie darüber behaupten, ist eine Beleidigung, die nur auf völliger Fehlinformation beruhen kann.“

Albrecht bat Havel, sich zu informieren und seine Behauptungen zu widerrufen. Jedem sei klar gewesen, „daß ich auch aus politischen Gründen nach Prag ging. Sie duldeten meine persönliche Desavouierung seit langer Zeit, jetzt stützen Sie noch Dinge, gegen die Sie

einstmals gekämpft haben“, warf der Dirigent dem Präsidenten weiter vor. Er könne nicht glauben, daß „der ehemalige Dissident Václav Havel Verfahren unterstützt, die dem kommunistischen ‚Abservieren unliebsamer Personen‘ ähnlich sind“, meinte Albrecht. Ex-Außenminister Jiri Dienstbier meinte in einem „Spiegel“-Interview zu dem Streit: „Daran hat Albrecht selber schuld“.

Ende Jänner wollte Albrecht das Kesseltreiben gegen ihn nicht länger hinnehmen. Er erklärte seinen Rücktritt: Er habe „alle diese Dinge deswegen ertragen, weil ich von der starken Mehrheit des Orchesters nicht nur künstlerisch, sondern auch moralisch gestützt wurde. Sie haben phantastisch gespielt, aber jetzt ist der Punkt gekommen, daß ich mich nicht mehr durchbeiße: Ja, ich höre auf“, sagte Albrecht. Albrecht sagte am vergangenen Dienstag in Prag vor der Presse, seine Entscheidung sei umso schmerzlicher gewesen, weil sie die „schönsten Hoffnungen und Träume zerstört“. Was ihm zudem wie Hohn erscheine, sei die Tatsache, daß sich „gerade an meiner Causa

das Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen derart entzündet hat.“ Er habe die Wahl zum Chefdirigenten im Oktober 1991 schließlich auch aus politischen Gründen angenommen, um die Beziehungen zwischen beiden Völkern zum Guten zu bewegen.

Der Künstler bekannte, er habe den „fürchterlichen Fehler“ gemacht, zu glauben, daß gute Musik alle Argumente gegen ihn aus dem Weg räumen könne. Das Orchester und er hätten künstlerisches Kapital geschaffen. Ohne einen Namen zu nennen, meinte Albrecht, das negative Gerede um den Zerfall der Philharmonie in seiner Ära würde sich schnell als Lügengeschicht erweisen. „Wenn jemand Ohren hat zum Hören und ... wirklich hören will, dann kann er auf 17 CDs prüfen, wie das Orchester jetzt spielt.“

Er verlasse Prag schweren Herzens. „Ich habe neben sehr, sehr vielen bösen Schlägen sehr viel Schönes erlebt. Ich habe wunderbare Menschen kennengelernt, Menschen, denen ich weiterhin eng verbunden sein werde“, betonte Albrecht.



Chefdirigent Albrecht mit den tschechischen Philharmonikern: Als Deutscher manchen Tschechen nicht genehm...

Die Politik tut weniger als sie könnte –
daran sind nicht nur die Politiker schuld

Auch Österreich denkt nicht an ein Junktim: Warten auf Kohl

Österreich ist für viele vertriebene Sudetendeutsche und deren Nachkommen zur neuen Heimat geworden. Dieses durchaus beträchtliche Wählerpotential hat jedoch bislang keine Abkehr von der Politik der noblen Zurückhaltung gegenüber Tschechien bewirkt. Auch die Bundesregierung in Wien denkt nicht daran, eine positive Haltung zum EU-Beitrittsantrag Tschechiens von einer Aufhebung der Beneš-Dekrete abhängig zu machen.

Bundeskanzler Franz Vranitzky begrüßte den Beitrittsantrag uneingeschränkt: Österreich stehe dem Vorhaben der Tschechischen Republik, Mitglied der Europäischen Union zu werden, sehr positiv gegenüber, erklärte der SPÖ-Vorsitzende. Kein Wort verlor der Kanzler über das umstrittene Atomkraftwerksprojekt in Temelin bei Budweis, das die tschechische Führung mit derselben Kalküllosigkeit und Ignoranz durchpeitscht, mit der sie gegenüber den Sudetendeutschen agiert. Auch dieses Thema war für Vranitzky in seiner Erklärung zum EU-Beitrittsantrag Tschechiens keine Erwähnung wert. Vom Koalitionspartner ÖVP braucht er deshalb keine Rüge zu befürchten. Auch im Außenministerium von ÖVP-Chef Wolfgang Schüssel denkt man nicht etwa an eine Junktimierung des EU-Beitritts mit einer Aufhebung der Unrechtsdekrete.

Ein hoher Beamter im Außenministerium läßt gegenüber der „Sudettenpost“ keinen Zweifel daran, daß man sich da auf keinen öffentlichen Streit einlassen werde. Wien setzt vielmehr auf die vertraulichen Gespräche mit den Tschechen – und auf den deutschen Kanzler Helmut Kohl: „Wenn der Kohl den Klaus einmal zur Seite nimmt und ihm unter vier Augen klarmacht: ‚So geht das nicht‘,

dann kann das mehr bewirken, als jedes Junktim“, meint der Schüssel-Vertraute. Außerdem könne man auf ein EU-Mitglied Tschechien besser Einfluß nehmen als auf ein Nicht-Mitglied. Diese Strategie kommt freilich Prag sehr entgegen: Die konkreten Beitrittsverhandlungen werden sicher nicht vor der Jahrtausendwende beginnen und dann wohl einige Zeit in Anspruch nehmen – Zeit, die in dieser Frage für Tschechien arbeitet.

Mehr Druck ausüben!

Kein Wunder, daß viele sudetendeutsche Landsleute in dieser geduldigen Strategie wenig oder gar keinen Sinn sehen. Vorige Woche meinte etwa ein Anrufer in der Redaktion der „Sudettenpost“, daß die Sudetendeutschen endlich mehr Druck auf die Politik ausüben müßten und sich nicht so sehr auf das Aufstellen von Denkmälern, auf das Organisieren von Ausflugsfahrten in die alte Heimat oder dergleichen konzentrieren sollten.

In der Tat geht von derartigen Aktivitäten wenig bis gar kein politischer Druck aus. Vielfach geben sie Politikern nur das Forum für Sonntagsreden, in denen der Beitrag der Sudetendeutschen zum Wiederaufbau Österreichs gewürdigt, ihr Bekenntnis zur Gewaltlosigkeit gelobt und ihre Anliegen als berechtigt bezeichnet werden. Derartige Lobreden vermitteln den Sudetendeutschen den Eindruck, als politischer Faktor ernst genommen zu werden. Gemessen an der tagespolitischen Realität kann dieser Eindruck jedoch nur falsch sein. Es muß sogar der Verdacht aufkommen, daß der Zweck der politischen Sonntagsreden der Aufbau einer Illusion ist.

Hinzu kommt, daß Politiker, wie etwa ein ÖAAB-Obmann Josef Höchtl, einem Landsmann, dem ehrliche Absichten wohl nicht abzusprechen sind, in ihrer Partei nicht viel mehr als die Funktion eines sudetendeutschen Feigenblattes auszuüben in der Lage sind. Das ist jedoch wiederum nicht diesen Politikern vorzuwerfen, sondern der Unfähigkeit der Sudetendeutschen, sich nachhaltig als Faktor in den politischen Entscheidungsprozeß einzubringen. Es mag ja sein, daß hinter den Vertriebenen sprechen in den politischen Parteien durchaus beachtliche „Legionen“ stehen – doch sie treten kaum als homogene Masse in Erscheinung. So muß bei den Entscheidungsträgern in der Regierung der Eindruck entstehen, daß das Thema Sudetendeutsche nicht wirklich ein stimmträchtiges ist. Und darauf, ob ein Thema Wähler bringen kann oder nicht, darauf kommt es letztlich an.

Lernen von den AKW-Gegnern!

Als Václav Klaus im vergangenen Herbst Linz besuchte, waren auch die Temelin-Gegner da. Die Atomkraftwerks-Gegner lassen keine Gelegenheit aus, um tschechische Politiker – und ihre österreichischen Gastgeber – mit ihrem Thema zu konfrontieren. Deshalb kommt auch kein österreichischer Politiker um dieses Thema herum. Auch Bundeskanzler Vranitzky kann sicher sein, daß im Zuge der Diskussion über die österreichische Haltung zu einem EU-Beitritt Tschechiens Temelin eine Rolle spielen wird. Die AKW-Gegner haben zwar in der Sache auch noch nichts erreicht – Temelin wird noch immer weitergebaut –, doch im Bewußtsein der Bevölkerung ist es soweit

Als der Hamburger Generalmusikdirektor Gerd Albrecht im Herbst 1991 zum Chefdirigenten der Tschechischen Philharmonie in Prag gewählt wurde, stand diese Wahl von vornherein unter keinem guten Stern. Wie jetzt bekannt wurde, hatte er schon damals einen der einflußreichsten Männer des Landes gegen sich. Ivan Medek, heute innenpolitischer Berater des tschechischen Präsidenten Václav Havel und bis zum Sommer 1995 Vorsitzender des Orchester-Verwaltungsrats, warnte die Musiker vor der Wahl ihres künstlerischen Leiters in einem Rundschreiben, aus der Sicht der tschechischen Öffentlichkeit sei ein tschechischer Dirigent annehmbarer als „irgendein Ausländer“.

Hetze von Anfang an

In Medeks Schreiben, das der Deutschen Presse Agentur zugespielt wurde, heißt es weiter: „Diese Tatsache zu ignorieren oder zu unterschätzen, wäre sehr unweise“. Die Erste Harfenistin der Philharmonie, Renata Kodadova, meinte dazu in einem kürzlich veröffentlichten Gespräch mit der westböhmisches Regionalzeitung „Plzensky denik“, als Tschechin habe sie das von drei Worten – Tschechisch, tschechisch, tschechisch – durchsetzte Pamphlet sehr beleidigt. Sie verstehe nicht, wie Albrecht die danach einsetzende Medienkampagne überhaupt überstehen konnte. Nach Ansicht der Musikerin handelt es sich um durchdachte und gezielte Angriffe, worauf sie schon wegen der Dauer schließe.

Der Psychologe Petr Pridoda, der sich seit Jahren mit den Animositäten im tschechisch-deutschen Verhältnis beschäftigt, meinte, uneingestandener Nationalismus sei typisch tschechisch. Minderwertigkeitsgefühle gegenüber dem großen Nachbarn habe es in Prag schon immer gegeben. Bei selbstbewußten Künstlern wie Albrecht seien Konflikte unausweichlich. „Ich erkläre es medizinisch: Herr Albrecht ist in eine Umgebung gekommen, die schon vorher sehr empfindlich war. Er ist wie ein Fremdkörper aufgenommen worden, ja wie ein Antigen.“

Die Philharmoniker selbst, die mit der erstmaligen Wahl eines Nicht-Tschechen zum Chefdirigenten ihres nunmehr hundertjährigen Orchesters ein Zeichen der Weltoffenheit gesetzt hatten, sind unterdessen der andauernden Kontroversen um Albrecht müde. Immer mehr der insgesamt 114 Musiker laufen zu dem vorher kleinen Teil der Gegner des Chefdirigenten über. Müde gemacht von einer Kampagne, die nach Ansicht von Frau Kodadova „in der Welt eine vollkommen einzigartige Erscheinung ist.“

verankert, daß sich auch die Medien intensiv damit beschäftigen müssen. Und zwar fast ausschließlich im Sinn der Atomgegner. Dies ist nicht zuletzt auf die permanente und zähe Arbeit von wenigen Aktivisten zurückzuführen, die nach dem Prinzip des steten Tropfens arbeiten, der bekanntlich Steine höhlt. Die Sudetendeutschen könnten vom Aktionismus der Temelin-Gegner einiges lernen: Wann immer ein tschechischer Politiker österreichischen oder deutschen Boden betritt, sind Journalisten und Fernsehkameras dabei. Daher müssen auch Vertreter der Sudetendeutschen dabei sein – möglichst zahlreich und ausgestattet mit entsprechenden Transparenten. Entscheidend auch die fernseh- und fotografengerechte Visualisierung des Themas: Nicht etwa in schöner Heimatracht herausgeputzte Demonstranten vermitteln dem uninformatierten Betrachter das Leid der Vertreibung – warum wird nicht die schreckliche Realität nachgestellt? Wenn Präsident Václav Havel oder Václav Klaus nächstes Mal zu Besuch kommen, erwartet ihn eine Gruppe von Vertriebenen, die so aussehen, wie sie damals aus ihrer Heimat verjagt wurden. Der Phantasie sollten dabei keine Grenzen gesetzt sein. In allen Zeitungsredaktionen im ganzen Land wird jeden Tag nach einem guten Foto für die Titelseite gesucht. Auch das Fernsehen wird dankbar sein, wenn es den trockenen Bericht von einem Politikerbesuch mit solchen Bildern „garnieren“ kann.

Manfred Maurer

Heimatrecht – eine agrarpolitische Frage

Die Volksgruppe wäre um ein Stück ärmer ohne einer Gruppe von Landsleuten, die sich im „Sudetendeutschen Arbeitskreis für deutsche und europäische Bauernfragen“ zusammengeschlossen haben. Man mag sagen, daß es an sich keine Sensation ist, wenn Zeitgenossen die Gelegenheit und Möglichkeit suchen, sich zusammenzutun, weil ein bestimmtes Bedürfnis nach direkter Kommunikation vorliegt und sich in einem „Arbeitskreis“ eine Plattform schaffen, auf der in direktem Kontakt kontinuierlich die grundsätzlichen und aktuellen Fragen des Bauerntums und der Agrarpolitik im weitesten Sinn untersucht, analysiert, durchdacht und zu festen Meinungen entwickelt werden. Der Gründung des Arbeitskreises war seinerzeit nach der Vertreibung eine Reihe von Begegnungen kleinerer Freundeskreise vorausgegangen, nachdem die ersten Fragen zwischen den Freunden wie „Lebst Du noch?“ längst verklungen waren, aber dafür immer dringender und drängender die Frage an die Menschen herantrat, wie „Siehst Du einen Weg?“ oder „Gibt es noch eine Verbindung von damals zu heute?“. Zu den eigentlichen Gründungsvätern des Arbeitskreises, der zunächst als „Sudetendeutscher Bauernschulkreis“ firmierte, gehörten

der damalige hessische Landwirtschaftsminister Gustav Hacker, dann der Genossenschaftler Franz Künzel, Franz Karmasin und nicht zuletzt der engagierte Bauernführer (und intellektuell beschwingte praktische Landwirt) Albin Ruth, der fast 20 Jahre den Vorsitz des Arbeitskreises – nach Gustav Hacker – führte, bevor der Vorsitz auf Edmund Liepold überging. Nachdem anfangs der Arbeitskreis nach vielen kritischen Rückblicken und nach Auswertung der zeitgeschichtlichen Erfahrungen fast alle Grundfragen der bäuerlichen Landwirtschaft aus den Grunderfahrungen der Heimat zu klären versuchte, verlagerte sich das Engagement des Arbeitskreises unter Edmund Liepold im Sinne der Aktualität auf die Wahrung des Rechtsanspruchs auf die Heimat und die Suche nach Wegen zu dessen Durchsetzung. Nirgendwo sonst, in keiner anderen Menschengruppe, ist der Gedanke des Heimat- und Eigentumsrechts so lebendig und so tief verwurzelt wie im Agrarpolitischen Arbeitskreis. In ihm manifestiert sich ein leidenschaftliches Verlangen nach Klärung und Durchdringung der Grundfragen, die mit dem Heimatrecht zusammenhängen. Das heißt nichts anderes: Das Heimatrecht ist zuvorderst eine agrarpolitische Frage. Willi Götz

Tschechische Schriftsteller bei der Kolpingfamilie Königstein

Auf Einladung der Kolpingfamilie Königstein lasen die tschechischen Autoren Zdenek Smid und Josef Hruby in der Königsteiner Stadtbücherei aus ihren Werken. Bereits im letzten Jahr hatten Smid und Hruby in Leitmeritz bei einer Studienfahrt der Kolpingfamilie vor Königsteiner Publikum gelesen. Beide Schriftsteller setzen sich seit Jahren engagiert für eine Aussöhnung mit den vertriebenen Sudetendeutschen ein und nehmen mit dem Wissenschaftlichen Direktor des Königsteiner Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien, Prof. Dr. Rudolf Grulich, an dem Kulturprojekt „Erbe und Zukunft – Deutsche Kultur in der Tschechischen Republik“ – teil.

Zdenek Smid trug deshalb aus seinem Roman „Unter dem Mittagsstein“ vor, einem Generationenroman, der in seinen wichtigsten Kapiteln die Besetzung des Sudetenlandes und die Vertreibung der Sudetendeutschen behandelt. Ein alter Familienzwist bildet die Parallele zwischen Deutschen und Tschechen in jüngerer Zeit. Somit war dieser Abend auch oder besonders für diejenigen interessant, die 1945 die Tschechoslowakei verlassen mußten. Zdenek Smid ist Jahrgang 1937 und zählt zu den erfolgreichen Autoren der Tschechi-

schen Republik: Sein Roman „Das Weibehaus“ gehörte zu den Bestsellern.

Josef Hruby, Jahrgang 1932, ist Lyriker und Übersetzer und stellte zum ersten Mal in Deutschland seinen Gedichtband „Aus den Augen in die Augen“ vor. Er enthält sieben Gedichte in deutscher Übersetzung, die Rudolf Grulich auswählte und mit Dr. Ortfried Kotzian in der Reihe „Poesis ethnica“ des Arbeitskreises für Volksgruppenfragen der Bad Kissingener Bildungsstätte „Heiligenhof“ herausgab. Er widmete das Gedichtbändchen der Kolpingfamilie Königstein für ihre intensive Versöhnungs- und Begegnungsarbeit in der Tschechischen Republik.

In einer lebhaften Diskussion nach der Lesung zeigte sich, daß trotz der eisigen Atmosphäre zwischen Bonn und Prag die Chance und Basis für die Aussöhnung von Tschechen und Sudetendeutschen in einer „Volksdiplomatie“ von unten her liegt. Manfred Colloseus betonte als Vorsitzender der Königsteiner Kolpingfamilie, daß deshalb nach vier vorausgegangenen Fahrten für Juni dieses Jahres eine fünfte Begegnungsfahrt in die Tschechische Republik auf den Spuren Adalbert Stifters nach Südböhmen vorbereitet werde.

Sommerlager vom 13. bis 20. Juli 1996

In diesem Jahr sind wir wieder einmal in Niederösterreich und zwar in Oberndorf an der Melk (bei Purgstall gelegen) – wo wir schon vier Mal waren – zu Gast. Die Unterbringung erfolgt in der einzigen Bauern-Jugendherberge in Unterhub, wo uns sehr schöne Zimmer für die Mädchen und eine große Wiese zum Zelten (in modernen Zelten) für die Burschen sowie ein großer Aufenthaltsraum zur Verfügung stehen! Eine Spielwiese lädt zum Spielen ein, ebenso ist auch ein Lagerfeuerplatz vorhanden. Ebenso kann man Sport betreiben und wir fahren auch in ein nahe Freibad. Es ist auch wieder ein Busausflug geplant und natürlich auch ein interessantes Geländespiel mit Rätselwanderung.

Wir befinden uns dort in einer der schönsten Gegenden des Voralpenlandes und das Haus steht uns ganz allein zur Verfügung. Wir werden bestimmt eine herrliche Woche bei Wandern, Sport und Spiel, Baden, ernsteren Dingen, Volkstanzen, Basteln, Lagerolympiade, Super-Zehnkampf, Grillabend usw. in einer netten und frohen Gemeinschaft erleben.

Teilnehmen können natürlich Kinder und junge Leute aus ganz Österreich: Mädchen und Burschen im Alter von zirka 8 bis 15 Jahren! Und auch die Freunde der Kinder sind herzlich eingeladen und willkommen! Teilnehmen werden auch sudetendeutsche Kinder aus Böhmen / Mähren / Schlesien, karpatendeutsche Kinder aus der Zips / Slowakei und junge Siebenbürger Sachsen aus Rumänien – womit wir wieder ein internationales Lager haben werden! Das wäre doch bestimmt auch etwas für Ihr Kind, werte Eltern, Landsleute und Freunde bzw. für Dich und Deine

Freunde! Mach auch Du mit! Jeder kann mitmachen, so weit eben die Plätze reichen – egal ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht. Alle Kinder und jungen Leute sind dazu herzlich eingeladen. Eine Mitgliedschaft bei der SDJÖ ist nicht unbedingt erforderlich!

Teilnehmerkreis: junge Leute – Mädchen und Burschen von zirka 8 bis 15 Jahren.

Unterbringung und Verpflegung: die Mädchen schlafen im Haus, die Burschen in modernen Zelten. Verpflegung im Haus – und diese ist wirklich sehr gut und mehr als ausreichend – bzw. auswärts (je nach Programm).

Lagerbeitrag: nur S 1750.– !!! Die Fahrtkosten werden ersetzt !!! Der genannte Betrag kann sich – falls Zuschüsse gewährt werden – auch noch etwas ermäßigen. Kinderreiche, finanziell und sozial schwächere Familien können (vor allem bei der Teilnahme von zwei Kindern) um eine Ermäßigung bei uns ansuchen!

Rüstblatt mit all den Dingen, die mitgenommen werden müssen, bzw. die Anreisemöglichkeiten usw. wird gegen Ende Mai / Anfang Juni – nach Erscheinen des neuen Sommerfahrplanes der ÖBB – an die angemeldeten Teilnehmer übersandt!

Anmeldung: Wir haben nur eine ganz genaue (d. h. beschränkte) Platzanzahl zur Verfügung – daher bitte sich sofort bei der Sudetendeutschen Jugend 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14, anmelden. Nach der Anmeldung senden wir umgehend die Anmeldebestätigung sowie einen Zehnschein für eine Vorauszahlung von S 750.– zu – erst dann ist der Platz gesichert. Wir ersuchen um Verständnis für diese Maßnahme!

Tschechien reaktiviert Grenz-Festungsanlagen

Tschechien reaktiviert nun das umfangreiche, vor mehr als sechzig Jahren aufgebaute Grenzsicherungssystem in den Gebieten zu Österreich, Deutschland und Polen. Das Festungssystem wurde 1938 von Hitler-Deutschland ohne einen Schuß eingenommen, weil die damalige Tschechoslowakei aufgrund des Münchener Abkommens ihre Grenzgebiete an Deutschland übergeben mußte. Wie die Prager Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“ kürzlich berichtete, beginnt nun die tschechische Armee, die alten Bunker wieder zu benützen. Bereits im Sommer 1995 habe der Generalstab entschieden, spezielle Festungseinheiten zu bilden, die begonnen haben, Karten anzulegen und einige Bunker umzubauen, um sie

für die Verteidigung der Landesgrenzen zu verwenden. Unter Berufung auf die Offiziere schreibt das Blatt weiter, die Bunker würden zunächst nicht mit Waffen ausgestattet, allerdings stehe das „notwendige Militärmaterial“ in den Lagern der Armee schon bereit. „Die Bunker sind zu teuer, als daß wir sie verschütten könnten“, erklärte Generalstabschef Generalleutnant Jiri Nekvasil. Auch der Chef des 2. Armeekorps, Generalleutnant Frantisek Podesva, sprach sich für den Erhalt der aus Spezialbeton gebauten Bunker aus, weil „ein offenes Ziel auf einem offenen Feld praktisch im Augenblick vernichtet wird“.

Nach Darstellung von Podesva könne man nicht alle Bunker benützen, weil einige von ih-

nen überschwemmt seien. Mancherorts müsse man auch noch Eigentumsfragen lösen, weil die Armee, etwa in Südmähren, Bunker zum Lagern von Gemüse oder für den Anbau von Champignons vermietet habe. In Tschechien gibt es nach Angaben von „Mlada fronta Dnes“ etwa 300 schwere Befestigungsanlagen für mehr als 20köpfige Besatzungen und mehrere tausend leichte Bunker für siebenköpfige Gruppen. Am größten und widerstandsfähigsten sind die sogenannten Festungen. Dabei handelt es sich um Anlagen an mehreren Orten, die durch unterirdische Gänge miteinander verbunden sind. In den vergangenen Jahrzehnten wurden sie durch die Armee praktisch nicht benutzt und stehen daher leer.

EINE GUTE VERBINDUNG IN ALLEN GELDFRAGEN!

Bei uns sind Kunden keine Kontonummern. Der Mensch steht im Vordergrund. Daher ist die persönliche, individuelle Beratung unser Anliegen. Zufriedene Kunden sind unser größtes Kapital.

Wenn's um Geld geht –

 Allgemeine Sparkasse Oberösterreich

Springer kauft Wochenmagazin

Der deutsche Springer-Verlag hat die Mehrheit der Anteile am tschechischen Wochenmagazin „Tyden“ („Woche“) übernommen, gab der Chefredakteur und Mitbesitzer, Karel Hvizdala, Medienberichten zufolge kürzlich bekannt. „Tyden“ ist nach den Angaben das erste und bisher einzige typische Nachrichtenmagazin Tschechiens. Das farbige Wochenmagazin erscheint seit Oktober 1993 auf dem tschechischen Medienmarkt. Der Verleger nimmt laut Eigenaussage das österreichische „News“ und das deutsche „Focus“ zum Vorbild.

Stammtisch der mittleren Generation

Das erste Treffen der mittleren Generation erfüllte die gesetzten Erwartungen voll und ganz.

In der Aula-Stube des „Klosterhofs“ in Linz, Landstraße 30, trafen einander etliche Personen, die sich seit der Jugendzeit nicht mehr gesehen haben. Als Starthilfe waren einige Landsleute anwesend, welche zum Teil bereits hohe Funktionen in der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausüben. Die „Neuen“ zeigten sich sehr interessiert. Man erfuhr auch etwas über ihren privaten und beruflichen Werdegang. Dies geschah im Verlauf einer persönlichen Vorstellung aller anwesenden Personen.

Zu Beginn einer angeregten Diskussion stand ein Kurzreferat zum Thema „Vertreibung von Menschen und Volksgruppen aus ihrer angestammten Heimat“. Beginnend in der

Antike, über die verschiedensten geschichtlichen Ereignisse der Vergangenheit bis zum heutigen Tag. Bloß wird nicht mehr von Vertreibung gesprochen, sondern zynisch von ethnischen Säuberungen. Die Gefahr besteht, daß auch in Zukunft Menschenrechtsverletzungen solcher Art geschehen werden. Die Sudetendeutschen befinden sich mit ihrem erlittenen Schicksal in einer großen, eher traurigen Gesellschaft. Resignation ist genauso fehl am Platz wie die Überbewertung unserer Situation in der heutigen Zeit. Wir Sudetendeutschen haben noch die Möglichkeit, unsere Problematik nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, Unrecht nicht Recht werden zu lassen.

Diese Gedankensplitter waren der ideale Einstieg in die Diskussion, die sehr sachlich und ruhig verlief, wobei die Meinungen aber doch manchmal sehr unterschiedlich waren. Aus den Wörtmeldungen könnte man viele

Argumente herausnehmen, die sich als eigenes Thema für weitere Gesprächsrunden anbieten. So ist auch das Motto für das nächste Treffen gefunden worden: „Die Medien im Umgang mit dem Schicksal der Heimatvertriebenen“. Dies wird das Thema der nächsten Gesprächsrunde.

Der durchaus positive Start dieser Aktion scheint sich als richtiger Weg zu erweisen, um die mittlere bis jüngere Generation (mit wenig Kontakt zur Volksgruppe) anzusprechen und sie für unsere Belange zu interessieren. Liebe Landsleute, helfen Sie bitte mit und machen Sie die dafür in Betracht kommenden Personen darauf aufmerksam.

Der nächste Termin ist Donnerstag, der 22. Februar 1996, um 19 Uhr, im Aula-Stüberl des „Klosterhofs“ in Linz, Landstraße 30.

Rainer Ruprecht

Friedenswallfahrt Mariazell

Vom 11. bis 13. Oktober 1996 lädt die Ackermann-Gemeinde zu einer mitteleuropäischen Friedenswallfahrt nach Mariazell ein. Mariazell war der große und beliebte Wallfahrtsort auch und gerade der Sudetendeutschen.

Zum Abschluß der Gedenkjahre von Kriegsende und Vertreibung wollen wir an den vor 50 Jahren eingesetzten „Aufbruch nach Europa“ erinnern und ein erneutes Zeichen auf dem Weg zu einem gesicherten Frieden der Völker Europas setzen.

Informationen und Einladungen erhalten Sie bei den Diözesanstellen der Ackermann-Gemeinde und bei der Hauptstelle der Ackermann-Gemeinde, Postfach 34 01 61, 80098 München.

Sudetendeutsche Wappenbilder

Wußten Sie, daß insgesamt 339 sudetendeutschen Städten, Märkten, Gemeinden und Ortsteilen ein offizielles Wappen verliehen wurde? Wenn nicht – dann wissen Sie es jetzt! Daneben gibt es aber bestimmt eine unbestimmte Anzahl von Ortssiegeln, die aber von den Gemeinden selbst gestaltet, aber nie von den Landesbehörden im Laufe der Jahrhunderte ordentlich verliehen wurden.

Von diesen 339 Wappen haben wir bis heute 247 Wappen – von Abertham über Landskron bis Zulb – angefertigt. Diese farbenprächtigen und bunten Wappen befinden sich auf weißem Grund und sind jeweils mit dem Ort beschrieben, denen sie zu eigen sind. Darüber hinaus befinden sich diese Wappenbilder in einem schönen, hellen und glänzenden Naturrahmen in der Größe von zirka 15 x 11 Zentimeter. Bisher herrschte eine rege Nachfrage von seiten der Landsleute. Wo können Sie diese Wappen erhalten?

Sie richten ganz einfach an die Sudeten-

deutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (Postkarte genügt), ein Schreiben und fragen an, ob es von Ihrem Heimatort ein Wappen gibt. Schreiben Sie gleich die Stückanzahl der allenfalls benötigten Wappenbilder – wir senden Ihnen diese so bald als möglich zu. Sollte das Wappen bereits sozusagen angefertigt sein, so haben Sie es in zirka vierzehn Tagen in der Hand. Sollte ein Wappen neu angefertigt werden müssen, dann dauert dies ein wenig länger. Schreiben Sie bitte unbedingt wenn möglich auch eine telefonische Erreichbarkeit auf die Postkarte, damit wir Sie allenfalls zurückerufen können, was es mit dem von Ihnen bestellten Wappen auf sich hat.

Ein Wappenbild samt Rahmen kostet S 70.– plus die Portokosten (alles wird gut verpackt und an Sie per Einschreiben abgesandt). Ein Zahlschein liegt zur Einzahlung bei!

Wir hoffen, daß Sie mit den Wappenbildern große Freude haben werden!

30. Bundesschimeisterschaften am 24. und 25. Februar

Gleich voraus: Jedermann, gleich welchen Alters – egal, ob Mitglied der SDJÖ oder der SLÖ oder nicht – aus ganz Österreich, kann an diesen Schimeisterschaften teilnehmen. Also alle jungen Freunde, die mittlere und jüngere Generation, ebenso auch die älteren Schifahrbegeisterten aus allen Bundesländern – auch Eure Freunde und Bekannten – sind zur Teilnahme recht herzlich eingeladen!

Ort: Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich.

Unterbringung: Gasthof Pöllinger in Langau (zirka 3 km vor Lackenhof); Bett mit Frühstück S 250.–, mit Dusche S 280.–. Es gibt auch Übernachtungsmöglichkeit für junge Leute im geheizten Extrazimmer (Schlafzeug – Luftmatratze, Liege, Schlafsack, Decken – sind selbst mitzubringen), Kosten S 20.–. Bitte selbst keine Zimmerbestellungen vornehmen – diese nur über die SDJÖ durchführen!

Programm: Samstag, 24. 2.: Ganztägig Trainingsmöglichkeit in Lackenhof; 16.15 Uhr: Treffpunkt in der Pension Schischule Mandl (Ötscherblick) in Lackenhof; ab 18 Uhr: Start-

nummernverlosung mit anschließendem gemütlichem Beisammensein im Gasthof Pöllinger in Langau. Sonntag, 25. 2., 9.15 Uhr: Riesentorlauf in allen Klassen (von der Kinder- bis zur Seniorenklasse für Mädchen und Frauen, Burschen und Herren, sowie in zwei Gästeklasse) am Fuchsenwald, anschließend lustiger Er-und-Sie-Lauf sowie Siegerehrung beim Mandl (Schischule – Gasthof Ötscherblick) in Lackenhof.

Startgeld: Kinder bis 10 Jahre S 40.–, alle übrigen Teilnehmer S 70.– (jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde. Fahrtkosten werden ab S 90.– für SDJÖ-Mitglieder ersetzt! Sofortige Anmeldungen mit Angabe des Übernachtungswunsches sowie des Alters bis spätestens 12. Februar an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, richten (eventuell mit telefonischer Erreichbarkeit).

Ein wichtiger Hinweis: Der Verein übernimmt keinerlei Haftung für Unfälle oder ähnliches. Die Teilnahme erfolgt freiwillig und auf eigene Gefahr. Der Abschluß einer Freizeitunfallversicherung wird empfohlen.

HAUS DER HEIMAT

Erste Spendenliste – Bausteineaktion

Bis jetzt haben unsere Landsleute für unseren Teil des Hauses einen Betrag von über S 700.000.– gespendet. Wir beginnen mit den Namen der ersten Spender. Jene Spender, die bereits dem Aufruf von Prof. Dr. Josef Koch gefolgt sind, bringen wir in einer der nächsten Folgen der „Sudetenspost“.

Otti Scheimbauer, Gusti Tschetschounik, Adelheid Veigl, Anna Wünsch, Alois Krammer, Margarethe Radl, Hildegard Plach, Karl Habsburg, Leopold Stutz, Reinhard

Hammerschick, Gerhilt Hansel, Prof. Adalbert Koberg, Vera Pelikan, Dr. Hermann Kletzander, Herbig-Verlagsbuchhandlung, Alois Radakowitsch, Berthold Olschansky, Ing. Eduard Hladik, Hermann Sinnl, Gerhard Rossmannith, Edmund Lamp für SLÖ-Bezirksgruppe Mürzzuschlag, Maria Riedl, Elisabeth und Johann Zeringer, SLÖ-Bezirksgruppe Schärding.

Allen Spendern, ob mit oder ohne Förderurkunde, ein herzliches Danke!

L. Horer

Am 24. Jänner 1996 erlag sie einem Herzanfall. Ihr Tod entsprach der Art ihres Lebens. Zwei Tage vorher hatte sie noch einen dreitägigen Deutschkurs im Rahmen ihrer Tätigkeit bei der Klemensgemeinde im Bischöflichen Gymnasium in Budweis gehalten. Sie hatte den Anstoß zu diesen Kursen gegeben, sie hatte die Kurse geplant und durchgeführt. Ihr ist es zu verdanken, daß Lehrpersonen in den Heimatländern der Vertriebenen herangebildet wurden und ihr Gedankengut nun weitertragen.

Hunderte von Kindern lernten Zita Stecker als Lehrerin und als Freundin kennen, als Beraterin der heranwachsenden Jugend. Dies bezeugen nicht nur die Gespräche bei den Kursen, sondern auch die vielen Briefe, die sie erhielt und von denen keiner unbeantwortet blieb.

Ihr Lebensweg – sie stammte aus der Gablonzer Gegend – gleicht jenem vieler unserer Landsleute. Unbeirrt ging sie ihrer Vorstellung der von ihr erwählten Berufsausbildung nach. Trotz aller Schwierigkeiten, die man ihr von tschechischer Seite machte, trotz aller finanziellen Probleme, wurde sie Lehrerin. Der Krieg unterbrach ihre Laufbahn als Erzieherin. Auf abenteuerlichem Weg fand sie ihren Mann wieder, der aufgrund einer Namensgleichheit in einem US-Internierungslager war. Von Deutschland kamen sie nach Österreich und fanden in Enns eine neue Heimat. Ihr Mann eröffnete hier eine Baumeistererei, welche sie nach seinem Tod als Witwenbetrieb weiterführte.

Zita Stecker war in der ÖVP-Frauenbewegung tätig und wurde in Enns Stadtrat. Sie war aufgrund ihres Bemühens um gegenseitiges Verstehen auch auf der poli-

tischen Gegenseite geschätzt. In der Sudetendeutschen Landsmannschaft ging sie voll auf. Nicht nur in der Ortsgruppe Enns, bei den Gablonzern, sondern auch in der Sudetendeutschen Frauenschaft. Doch über den Kreis der Vertriebenen hinaus war sie auch begeisterte Europäerin; dies zeigte ihre Mitarbeit in der Paneuropa-Bewegung.

Seit der Wende in der Tschechoslowakei stellte sie sich voll der Arbeit in der Klemensgemeinde zur Verfügung.

Ihr Ziel war die Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen, insbesondere der Jugend, über alles Trennende in der älteren Generation hinweg. Auch hierbei beschränkte sie sich räumlich nicht. Von Eger bis in die östliche Slowakei wirkte sie in Jugendlagern und bei der Ausbildung von Lehrpersonen. In ihren Deutschkursen stand der Begriff der „gemeinsamen Heimat“, das „Miteinander“, im Vordergrund.

Höhepunkt ihres Wirkens waren das erste Jugendlager in Aigen, die Lehrerseminare in Sarleinsbach und Gratzen, der Abend mit Dr. Otto von Habsburg in Enns (gemeinsam von der Klemensgemeinde und der Paneuropa-Bewegung durchgeführt) und die Arbeit am Bischöflichen Gymnasium in Budweis.

Mit dem Bewußtsein eines brückenbauenden Erfolges kam sie zwei Tage vor ihrem Tod von dort zurück.

Wir wollen nicht nur stets ihrer gedenken, sondern ihr auch sehr herzlich danken! Die Fortführung ihrer Arbeit soll unser Dank an sie sein, bestätigend, daß wir diese als den sichersten Weg zu einem gegenseitigen Verstehen der Menschen in der ehemaligen gemeinsamen Heimat ansehen.

G.F.

Zita Stecker †

Blutspendeaktion

zum Gedenken an die Opfer des 4. März 1919 und der Vertreibung vor 51 Jahren

Unter dem Motto „Spende Blut – rette ein Leben, vielleicht das Deine“ wird diese Aktion durchgeführt. Zum Gedenken an die Opfer der friedlichen Demonstration für das Selbstbestimmungsrecht und den Verbleib bei Österreich sowie der Opfer der schrecklichen Vertreibung vor 51 Jahren, wo über 241.000 Menschen den Tod fanden, wollen wir eine soziale Tat setzen!

Die Aktion findet am Freitag, 8. März, von 15 bis 17.30 Uhr, in der Blutspendezentrale des Roten Kreuzes, Wien 4, Wiedner Hauptstraße 32 (mit Parkmöglichkeit), statt. Jede Frau, jeder Mann, im Alter von 18 bis 60 Jahren, Voraussetzung Gesundheit, kann sich daran beteiligen; falls man sich gesund fühlt und es sich nicht um die Erstspende handelt, kann man auch bis zum 65. Lebensjahr seine Blutspende abgeben.

Werte Landsleute, liebe Leser und Freunde! Sie sind dazu aufgerufen, aber auch die mittlere und jüngere Generation, Ihre Freunde und Bekannten – also jeder-mann –, im Sinne der Menschlichkeit, zu kommen. 54 Menschen verbluteten am

4. März 1919, 241.000 starben bei der Vertreibung, das sollte doch Anlaß sein, etwas Gutes zu tun! Und sollten Sie zwischen 15 und 17.30 Uhr nicht kommen können, sondern schon am Vormittag (ab 7 Uhr ohne Pause möglich), dann geben Sie bitte bei der Schwester unbedingt an, daß Sie zur Blutspendeaktion der Sudetendeutschen kommen, man wird dies dort registrieren.

Aus organisatorischen Gründen wird um Voranmeldung bei den Funktionären der Jugend bzw. in der SLÖ-Bundesgeschäftsstelle, Wien 1, Hegelgasse 19/4, Montag bis Freitag, von 9.30 bis 11.30 Uhr, Telefon 512 29 62, gebeten, damit wir die Vorausplanung mit dem Roten Kreuz machen können. Eine Voranmeldung ist jedoch nicht Bedingung fürs Blutspenden, falls man sich erst im letzten Augenblick dazu entschließt!

Auf eine zahlreiche Beteiligung bei dieser sozialen Tat hofft die

Sudetendeutsche Jugend Österreichs,
Sudetendeutsche Landsmannschaft
in Österreich

5. Transport des SPW nach Sarajevo Vertriebene helfen Vertriebenen

Major Atif von der bosnischen Armee wurde schon zu Beginn des Krieges im Jahre 1992 während der Kämpfe am Berg Igman vor der Stadt Sarajevo schwer verwundet. Wegen der schlechten medizinischen Versorgung bekam er zusätzlich eine Knochenmarkseiterung, mußte in Deutschland mehrfach operiert werden und ist seitdem schwer gehbehindert. Seit zwei Jahren kämpfte Atif deshalb an der humanitären Front und brachte viele Transporte mit Lebensmitteln, Kleidern und Medikamenten zu seinen bedrängten Landsleuten nach Bosnien. Kürzlich war er bereits zum fünften Male mit einem Lastwagen in Königstein, um beim Sudetendeutschen Priesterwerk Kleider, Schuhe und Kinderspielzeug für seine Heimat abzuholen. Das letzte Mal war er unmittelbar vor Weihnachten mit einem Transport in seine Heimat gefahren und überbrachte nun nach der Rückkehr den Dank vieler Empfänger in Bosnien. Auch der katholische Kardinal Puljic von Sarajevo dankte dem Sudetendeutschen Priesterwerk, denn für katholische Priester hatte der Muslim Atif auch Maßgewänder, liturgische Geräte und Kreuzfixe überbracht. „Wir sind keine Fundamentalisten“, sagte Atif nun in Königstein. „Als gemeinsame Söhne Abrahams müssen Christen und Muslime Bosnien gemeinsam wieder aufbauen.“ Er komme gerne nach Königstein, denn er wisse, wie spendenfreudig die Königsteiner Bevölkerung sei. Über die wertvolle Kleidung, die Schuhe und das Spielzeug hätten viele Eltern vor Dankbarkeit in Bosnien geweint, als er vor Weihnachten in Sarajevo und Tuzla war. „Wir werden immer wieder gefragt, ob die Sachen auch in die richtigen Hände, das heißt zu den Notleidenden kommen“, erklärte P.

Norbert Schlegel, der Vorsitzende des SPW in Königstein. „Ich bin froh, daß Prof. Grulich von unserem Institut für Kirchengeschichte im Herbst und unser Freund Prof. Hampel über Neujahr an Ort und Stelle waren und für die Auslieferung garantieren.“ Pater Norbert wird selbst im Februar nach Bosnien fahren. Derzeit bemüht er sich, eine Bitte des bosnischen Franziskanerprovinzials zu erfüllen. Die Serben hatten 1992 die Hochschule und das Seminar der Franziskaner in einem Vorort von Sarajevo besetzt. Die einhundert Studenten und alle Professoren wurden vertrieben. Nach dem Frieden von Dayton wird der Franziskanerprovinzial das Gebäude der Hochschule zurückerhalten, da die Serben diesen Stadtteil nun räumen müssen. Die Besatzer haben aber das ganze Gebäude geplündert, die Bibliothek ausgeräumt und in Belgrader Antiquariaten verschachert. Die Räume des Seminars sind völlig leer. Der Provinzial bittet deshalb um theologische Bücher in deutscher Sprache, welche die Studenten alle beherrschen, aber auch um Bettwäsche, Lampen und anderes Zubehör. Pfarrer Lawatsch von Königstein hat dankenswerterweise auch die Priester im Bistum Limburg aufgerufen, mit Maßgewändern oder liturgischen Geräten zu helfen.

Natürlich kosten die Transporte nach Bosnien auch Geld. Daher geben wir auch die Konto-Nummer des SPW an: Postbank Frankfurt, Kontonummer. 57256-600 (Bankleitzahl 500 100 60).

„Wir kennen alle das Wort Christi: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ schreibt Pfarrer Lawatsch. „Helfen Sie daher beim Wiederaufbau Bosniens!“ spw.

Südmährer-Fasching

Nach großem Anklang wird auch heuer wieder einen **Faschingsnachmittag** veranstaltet. Ort: Festsaal des Kolpinghauses in Linz, Gesellenhausstraße 1-7. Zeit: Samstag, 10. Februar 1996. Beginn 14.30 Uhr, Ende nach Laune. Der Beginn der Veranstaltung wurde so angesetzt, daß es den auswärtigen Besuchern möglich ist, rechtzeitig ihre Verkehrsmittel zu erreichen.

Sollte es Ihnen nicht möglich sein, an unserer Veranstaltung teilzunehmen, sind wir für eine Spende zur Bestreitung der Auslagen sehr dankbar. Ebenso wären wir Ihnen sehr verbunden, wenn Sie etwas zur

vorgesehenen Tombola beisteuern würden. Diese Ihre „Bests“ können Sie bei Obmann Josef Nohel (Telefon 0 72 29/63 9 12), bei Obmann-Stellvertreter Franz Windhab (Tel. 0 73 2/80 12 04), bei Kassier Dr. Herbert Haas (Tel. 0 72 24/71 03) oder am Samstag, 10. Februar 1996, direkt im Festsaal des Kolpinghauses in Linz, Gesellenhausstraße 1-7, ab 9 Uhr, abgeben. Auf Wunsch werden Bests auch abgeholt. Der Reinerlös der Faschingsveranstaltung wird, wie in den Vorjahren, zur Finanzierung der Muttertagsfahrt und zur Bestreitung der anderen Veranstaltungen unseres Verbandes verwendet.

Vorschau auf die Bergwoche

Schon jetzt müssen wir an die Bergwoche denken. Tourenführer ist wieder unser Lm. Franz Schaden aus St. Pölten – damit ist wieder eine schöne und interessante Bergwoche sichergestellt!

Die Tour soll in der ersten Augsthälfte stattfinden, so um den 3./4. bis zirka 17. August, für eine Woche – der genaue Termin für die geplanten acht Tage wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Diesmal wird uns der Weg nach Siebenbürgen in Rumänien zu einer Wander- und Tourenwoche in den Hohen Karpatenbogen führen! Selbstverständlich werden wir auch etliche Ansiedlungen der Siebenbürger Sachsen besuchen. Dies wird sicherlich eine unserer interessantesten Touren in einer herrlichen Berglandschaft werden.

Die Tour kann nur mit einer beschränkten Teilnehmerzahl durchgeführt werden, die Reise wird mit einem Kleinbus bzw. eventuell auch mit PKWs erfolgen. Aus diesem Grund und aufgrund der etwas schwierigen Vorbereitungen werden alle Interessenten für diese Bergtour ersucht, sich bis spätestens 18. März an Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 Sankt Pölten, zu wenden, unter Angabe einer telefonischen Erreichbarkeit. Erforderlich sind ein wenig Kondition und Bergerfahrung, Kameradschaft, Einfühlungsvermögen usw. Also – wendet Euch sofort an Franz (nur schriftlich), wobei gilt: Jedermann, gleich welchen Alters, kann daran teilnehmen!

Hallenfußballturnier in Himberg

Am Sonntag, dem 24. März, findet in der Freizeithalle Himberg bei Wien ein Hallenfußballturnier statt! Beginn 14 Uhr, Ende 18 Uhr. (Eintreffen in Himberg bis 13.45 Uhr.) Spielen nur mit Turnschuhen gestattet, Fußballschuhe sind nicht gestattet. Natürlich sind auch Zuseher herzlich willkommen. Für interessierte Mädchen und Frauen möchten wir in der großen Pause ein Volleyball-Spiel machen – wer möchte mitmachen? Interessierte Herren für das Fußballturnier und Damen für das Volleyballspiel mögen sich bitte so bald als möglich bei uns melden (Postkarte an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, reicht – bitte Alter und telefonische Erreichbarkeit angeben!). Duschen sind genügend vorhanden! Es wird zwecks Deckung der Hallenmiete ein kleiner Betrag von allen aktiven Teilnehmern eingehoben!

Faschingskränzchen – Gschnas

Bei alt und jung ist das Faschingskränzchen – Gschnas – der Sudetendeutschen Jugend Wiens sehr beliebt. Da kommen immer wieder viele junge Leute und Freunde zusammen. Aber auch die ältere Generation – vor allem einige ehemalige Kameraden – sind immer dabei, und die Freunde von der ÖAV-Sektion Reichenberg. Denn auch heuer wird dieses Kränzchen gemeinsam mit den Reichenbergern durchgeführt. Und zwar am Freitag, dem 23. Februar, im Heim der SDJ-Wien, in Wien 17, Weidmannsgasse 9 (Eingang Eisernes Tor). Die Weidmannsgasse liegt zwischen der Hormayr- und der Kalvarienberggasse und ist leicht mit den Linien 9 und 43 zu erreichen!

Fast 100 Mitglieder hatten sich am 10. Jänner zur Hauptversammlung und Vereinigung des „Museumsvereins Südmährischer Hof“ und des „Kulturvereins Nikolsburg“ im Vereinslokal „Wienerwald“, Mariahilferstraße, eingefunden. Die gut vorbereitete Versammlung faßte die erforderlichen Beschlüsse ebenso einstimmig, wie

Kulturverein Südmährerhof

auch die von Kommerzialrat Dkfm. Hans Ludwig geleiteten Wahlen des neuen Vereinsvorstandes: Obmann Ing. Reiner Elsingner, Stellvertreter Hermann Sinnl und Franz Ginzel, Schriftführer Erhard Hecht und Kassier Josef Straka ohne Gegenstimmen erfolgten. Einstimmig wurde auch die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages auf S 200.– (da dieser Betrag den bisherigen Beitragszahlungen einschließlich Spenden entspricht) und des Investitionsplanes am „Südmährerhof“ für die nächsten 3 Jahre beschlossen. Die neugefaßten Satzungen konnten nach Verlesung ohne Einwand an die Vereinsbehörde weitergeleitet werden. Um dem bisher erfolgreichen Wirken der Nikolsburger Rechnung zu tragen, wird

eine „Sektion Nikolsburg“ mit monatlichen Vereinsabenden und den bestehenden Kontakten zur Heimatstadt aufrechterhalten. Die neue Vereinsleitung dankte für das Vertrauen und versprach eine weitere aktive Vertretung aller heimatpolitischen Belange, wie auch den mustergültigen Ausbau des „Südmährerhofes“ zur Landschaftsdokumentation für ganz Südmähren.

In Anbetracht des Rückganges der Erlebnissgeneration kommt diesem Vorhaben, mit dem Südmährerhof, ein „Haus der Heimat“ zu schaffen, vordringliche und auch zeitlich dringende Bedeutung zu. Allen Mitgliedern und bisherigen Funktionären des nunmehr zweitgrößten Südmährervereines in Österreich, sei für ihre Treue gedankt und alle Landsleute sind aufgerufen, dieses Vorhaben nach Kräften zu unterstützen. Diesem Gedanken schloß sich auch unser Dachverbandsobmann Dr. Gottlieb Ladner in seinen Schlußworten auf der Versammlung an, in denen er auch auf die bisherige achtjährige und ersprießliche Tätigkeit des Kulturvereins Nikolsburg hinwies und die Vereinigung, welche der Verein im Interesse Gesamt-Südmährens beschlossen hat, entsprechend würdigte. RE

Böhmerwäldler trauern um zwei Ehrenmitglieder

Ehrenmitglied **OSR. Rudolf Jaksch**, geboren am 25. Jänner 1924 in Schwarzthal, ehemaliger Bürgermeister, VS-Dir. und Ehrenbürger von Großbraming, Oberösterreich, verstarb am 18. Dezember 1995 nach langjähriger Krankheit im 72. Lebensjahr. Landsmann OSR. Jaksch war ein langjähriges, treues Mitglied unseres Verbandes und Mitglied des Verbandsausschusses. In Würdigung seiner aktiven Mitarbeit wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft des Verbandes verliehen. Wir verlieren mit ihm einen aufrechten und heimatverbundenen Böhmerwäldler, dem wir für seine Treue danken und ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Unser Ehrenmitglied **Prof. Walther Jungbauer**, geboren am 10. Dezember 1909 in Prachatitz, verließ uns im 87. Lebensjahr am 28. Dezember 1995 nach kurzem Krankenhausaufenthalt. Landsmann Prof. Jungbauer war langjähriger Kassier des Verbandes, ein stets verlässlicher Mitarbeiter in der Verbandsleitung und seit seiner Jugend in der Arbeit für unsere Heimat tätig. In der alten Heimat war er

besonders im „Wandervogel“ aktiv. Nach der Vertreibung war sein Bestreben, den Landsleuten aus dem Böhmerwald in der Verbandsarbeit Hilfe und Beratung zukommen zu lassen. Er war kein Mann großer Worte, doch ein Mensch, der im Stillen wirkte und dem Verband viele Jahrzehnte ein treuer Mitarbeiter und Förderer war.

Die Verbandsleitung spricht den Angehörigen von OSR. Rudolf Jaksch und von Prof. Walther Jungbauer die herzliche Anteilnahme aus!

Beiden Ehrenmitgliedern des Verbandes sprach Verbandsobmann Josef Wiltschko bei der Beerdigung den Dank der Verbandsleitung und unserer Landsleute aus. Der Böhmerwald hat zwei seiner treuesten Söhne verloren. Der Allmächtige möge ihnen ihr selbstloses Wirken vergelten.

OSR. Jaksch und Prof. Jungbauer erhielten für ihr Wirken die höchste Auszeichnung des Deutschen Böhmerwaldbundes und Auszeichnungen für Verdienste um die Republik Österreich.

Sudetenland-Wimpel, -Leibchen, -Autokleber

Noch haben wir von diesen bei den Landsleuten sehr beliebten Dingen einiges auf Lager: a) Wimpel: Versähen mit einer schwarzen Kordel und einer Aufhängevorrichtung, hat eine Länge von 25,5 cm und eine obere Breite von 15 cm. Das Sudetenlandwappen ist in den Farben Schwarz-Rot-Schwarz eingebettet, die Landkarte ist in Rot auf weißem Grund gehalten. Der Preis beträgt nur S 100.–. b) Autokleber bzw. Wappenkleber: Der Autokleber (schwarz-rot-schwarzes Wappen mit schwarzer Schrift (Sudetenland) auf weißem Grund; 17,5 cm hoch und 11,5 cm breit) kostet S 15.– und der Wappenkleber (schwarz-rot-schwarzes Wappen, schwarze Schrift „Sudetenland“ im weißen Feld, 8,5 cm hoch und 6,5 cm breit) kostet S 10.–. c) Leibchen: Alle Größen für Erwachsene sind leider bereits verkauft! Vom Sudetenland-Leibchen (weiße Baumwolle mit schwarzem Sudetenland-Wappen und schwarzer Aufschrift Sudetenland) gibt es noch einige Stück für Kinder in den Größen 140 (ca. 6 bis 9 Jahre) und Größe 152 (für ca. 9 bis 11 Jahre) zum Sonderpreis von S 60.–! Zu den Preisen kommen noch die Portokosten! Noch kann man diese „Sudetenland-Dinge“ bestellen (bei Leibchen mit genauer Größenangabe!); Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien! Die Zusendung erfolgt umgehend!

Musik vom laufenden Band, für Getränke und Imbisse wird bestens gesorgt! Der Eintritt ist natürlich frei! Jeder komme in lustiger Maskerade (Faschingsverkleidung). Der Beginn ist um 19.30 Uhr, das Ende – je nach Wunsch! Alle jungen Freunde (auch wenn Sie zum ersten Mal dabei sein wollen) sowie alle Freunde der ÖAV-Sektion Reichenberg sind herzlichst dazu eingeladen. Aber auch alle ehemaligen Freunde und Kameraden der SDJ-Wien! Wir dürfen Euch, liebe Faschingsnarrinnen und -narren dazu recht herzlich erwarten und freuen uns jetzt schon auf Euren Besuch. Mitzubringen ist gute Laune! Und natürlich auch Eure Freunde!

Nicht die Sudetendeutschen riefen Hitler

Feststellungen auf Grund historischer Tatsachen, die beweisen, daß der Deutschenfeind Dr. Beneš es war – und nicht die Sudetendeutschen –, der Hitler gerufen hatte, indem er ihm die Argumente für eine „Befreiung der Sudetendeutschen“ lieferte.

1. Das unglückselige Geschehen begann nicht am 30. Jänner 1933, es begann tatsächlich am 28. Juni 1914, als der serbische Terrorist Gavrilo Princip den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und dessen Gemahlin ermordete. Ich war damals jung, aber angesichts der Meldungen vom Kriegsschauplatz nicht so vertrauenselig, wie viele meiner Altersgenossen, obwohl die

Von Josef Kleißl

Propaganda Glauben machen wollte, daß die „Strafaktion“ gegen Serbien in wenigen Wochen beendet sein werde. Es gab mir zu denken, daß meine tschechischen Jugendfreunde Brožovsky und Jablonský von der „allslawischen Union“ mit Rußland fantasierten und ich sie davon nicht abbringen konnte. Es wurde ein Weltkrieg, in dem mein Vater schwer verwundet wurde, aber auch ich und mein Bruder Rudolf an der Verteidigung des „Vaterlandes“ mitkämpfen mußten. Es wurde ein Weltkrieg – der Zerfall der Donaunomarchie war das Ergebnis.

2. Nach dem Kriege formten die auf Macht und Gewalt fußenden „Friedensverträge“ eine neue europäische Landschaft. Das von Wilson propagierte „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ wurde den vertrauensvoll friedlich demonstrierenden Sudetendeutschen verweigert. Beweis: Die Blutzugungen vom 4. März 1919, die staatsrechtliche Erklärung von Prof. Dr. Franz Spina vom 18. Dezember 1925 (siehe untenstehenden Kasten).

3. Bei den Friedensverhandlungen versprach Dr. Beneš, daß die Erste Tschechoslowakische Republik eine Art „höhere Schweiz“ – also mit Kantonalssystem – werden solle. Dies wurde nicht wahrgemacht, die „Friedensmächte“ wurden faktisch belogen, also beruht die Gründung des Staates auf Lug und Trug. Beweise: Dokumente über die Friedensverhandlungen von Saint Germain (10. 9. 1919) und von Trianon, Staatsrechtlerklärung von Professor Dr. Spina (18. 12. 1925).

4. Das Sudetendeutschtum stand zunächst angesichts der mit allen Mitteln angestrebten Tschechisierung in Opposition der Staatsregierung gegenüber. Trotzdem erkannten bereits 1919 die deutschen Bauernvertreter, daß sie eine Politik nur im Rahmen des Staates betreiben können, weil es einem deutschen Bauern unmöglich war, Haus und Hof im Stich zu lassen und einfach „über die Grenze zu gehen“. Es kam bereits 1919 folgerichtig zur Gründung der sudetendeutschen Bauernpartei, dem „Bund der Landwirte“, dessen Führung bald Prof. Dr. Spina übernahm. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf das im „Oldenbourg-Verlag“ 1982 erschienene Buch „Der Bund der Landwirte in der Ersten Tschechoslowakischen Republik“, Verfasser: Historiker Dr. Linhart. Im Oktober 1926 trat die entscheidende Wende ein: der BdL und die Christlichsoziale Volkspartei traten in die Regierung Dr. Švehla ein; Prof. Dr. Spina wurde Arbeitsminister und Dr. Mayr-Harting (ChSVP) übernahm das Justizministerium. Der Bedeutung dieses Schrittes wurde der Regierungschef in seiner Regierungserklärung vom 14. Oktober 1926 gerecht, in der er u. a. ausführte: „Heute können wir, dank dem demokratischen Gedanken, als freie Bürger innerhalb des eigenen Staates ohne fremde Patronanz, unmittelbar und offen, als **Gleiche unter Gleichen** verhandeln. Wir sind uns klar darüber, daß die aus der Verschiedenheit der Nationalkulturen sich ergebenden Unterschiede nicht verschwinden werden – worum es geht, ist die Möglichkeit und Notwendigkeit, das Verfahren zur Erledigung und Ausräumung solcher Differenzen und Streitigkeiten zu verbessern. Diese erhabene und große Aufgabe prägt den heutigen Augenblick geschichtlicher Bedeutung auf und dieses Bewußtsein wird uns in allem unserem Denken und Handeln stärken.“

Aber der allzufrühe Tod setzte den großen Staatsmann außer Gefecht, Dr. Švehla war nicht mehr, der unerbitterliche Deutschenhasser Dr. Beneš erhielt freie Bahn. Seine gewaltsamen Tschechisierungsmaßnahmen gingen weiter, unentwegt verfolgte er das Ziel einer **ethnischen Säuberung**, die bereits mit der Vermögensabgabe des Dr. Rasin, der „Bodenreform“ und der Einschränkung des deutschen Schulwesens, begonnen hatte.

Es sei mir gestattet, über die Tschechisierungspraxis hier einige persönlich gemachte Erfahrungen zu erwähnen: Ich war 1932 Bür-

germeister der Doppelgemeinde Dobřičan-Trnava bei Saaz. Eines Tages wurde ich zum Bezirkshauptmann in Saaz zitiert; es lag eine Anzeige der Stadt Pilsen gegen mich vor, weil ich eine Anfrage der Stadt Pilsen (in Tschechisch natürlich) in deutscher Sprache beantwortet habe. Die durch die Bodenreform entstandenen Restgüter in Trnava erhielten Tschechen, die verpflichtet waren, Arbeiter mit mehreren Kindern zu beschäftigen. Und so brachte man in dem deutschen Dorf **sechs Kinder zusammen**, so daß man Grund hatte, eine **tschechische Schule** zu gründen...

5. Da traten im April 1936 die sogenannten „Jungaktivisten“ – Hacker für den BdL, Jaksch für die deutschen Sozialdemokraten und Schütz für die Christlichsoziale Volkspartei – auf und griffen mit jugendlichem Ungestüm in das politische Geschehen ein. 25.000 begeisterte Menschen jubelten 1936 am Erntedankfest in Saaz ihrem „Gusti“, dem mitreißenden Redner und allseits beliebten Gustav Hacker zu, aber auch Jaksch brachte 1937 in Aussig mehr als 15.000 Mitkämpfer auf die Beine. Die „Jungaktivisten“ forderten die Autonomie für die Volksgruppen; es sollte eine tschechische, eine deutsche und eine slowakische Länderkammer gebildet werden, so daß sich jede Volksgruppe im Rahmen des Staates selbst verwalten hätte können, dem völkerrechtlichen Selbstbestimmungsrecht wäre entsprochen worden. Dr. Ludwig Czech, der sudetendeutsche Sozialminister, arbeitete einen genauen Plan über die Einführung des „kantonalen Systems der Schweiz“ aus, aber auch das war vergeblich, ebenso wie Reisen von Jaksch und Hacker nach London. Auch Milan Hodža, der weitblickende Staatsmann, versank in der Versenkung, der trickreiche Beneš behielt die Macht. Sein Satz: „Lieber Hitler als Habsburg!“ spricht Bände. Damit ist der Beweis erbracht, daß letztendlich und ursächlich **es Beneš war, der Hitler rief; denn er hat diesem Größenwahnsinnigen die Scheingründe** für die Besetzung der Tschechoslowakischen Republik geliefert, niemals aber die **staatserhaltenden Sudetendeutschen**.

6. Die Sudetendeutschen haben die Hand zur Aussöhnung geboten, sie haben ausdrücklich auf Rache verzichtet, obwohl dokumentarisch zirka 240.000 Sudetendeutsche 1945 den Rachegeulsten der Tschechen zum Opfer fielen (Wiesbadener Abkommen vom 4. August 1950, „Charta der Vertriebenen“ etc.). Und wäre es nicht an der Zeit, daß die Tschechen sich zu einer ähnlichen Geste aufrufen und die unmenschlichen „Beneš-Dekrete“ als null und nichtig erklären würden? Sie würden dadurch der Demokratie und sich selber einen Dienst erweisen; denn sie wollen ja möglichst rasch in die Europäische Union. Die „sudetendeutsche Frage“ könnte rasch einer gerechten Regelung zugeführt werden, wenn beide Seiten die von Prof. Dr. Spina seinerzeit eingeleitete Politik heute wieder aufnehmen und auf Grund von Wahrheit und Recht miteinander, freilich unter Mitwirkung der beteiligten Sudetendeutschen, verhandeln würden. Der von Abraham Lincoln aufgestellte Satz: „Nichts ist geregelt, es sei denn, es ist gerecht geregelt“, hat nach wie vor Gültigkeit, das beweisen auch die politischen Ereignisse im früheren Jugoslawien.

7. Die Regelung der Eigentumsverhältnisse kann kein Hindernis bieten. Die Eigentümer sind inzwischen größtenteils weggestorben, es kämen nur die in der ČR lebenden Erben in Betracht. Und diesen, die sozial meist deklassiert, wieder zu Eigentum und menschenwürdiger Existenz zu verhelfen, würde sich segensreich für die Menschen und den Staat auswirken.

Hierfür könnte ich als Beispiel die Geschichte meiner Familie anführen; denn ich habe heute noch vierzehn Blutsverwandte in der ČR, die als Deutsche nicht gerade auf Rosen gebettet sind.

Ich hoffe, daß es nach den Wahlen in der ČR doch zu erfolgreichen Verhandlungen und damit zu einer Sicherung der Demokratie und des Friedens in Europa und in der Welt kommen werde.

Professor Dr. Franz Spina

Franz Spina wurde als Sohn eines Landwirts am 5. Oktober 1868 in Markt Tübnau (Mähren) geboren. Er besuchte die heimatliche Volksschule und anschließend das humanistische Gymnasium in Mährisch-Trübau, wo er die Matura (Abitur) 1887 ablegte. Nach dem Hochschulstudium in Prag und Wien wurde er 1892 zum Dr. phil. promoviert und ihm die Lehrbefähigung an Gymnasien für Deutsch, Latein und Griechisch erteilt. Danach war er als Mittelschulprofessor an verschiedenen Gymnasien des Sudetenlandes, ab 1905 am deutschen Staatsgymnasium in Prag kgl. Weinberge tätig. 1906 wurde er Lektor der tschechischen Sprache an der Deutschen Universität und nach seiner Habilitation (1906) Professor für tschechische Sprache und Slawistik an der deutschen Universität in Prag.

Dr. Spina hatte 1901 die Tochter des ehemaligen deutschen Landmannministers Peschka geheiratet, die das väterliche Bauerngut in Absdorf mit in die Ehe brachte. So lernte er nun die Sorgen und Nöte des Bauernstandes praktisch kennen. Folgerichtig wurde er bei der im Februar 1919 neu gegründeten Partei, dem „Bund der Landwirte“, Mitglied und gleich bei den ersten Parlamentswahlen 1920, als Abgeordneter des BdL, in die „Erste tschechoslowakische Nationalversammlung“ gewählt. In kurzer Zeit errang er sich das Vertrauen und die Hochachtung der Masse der deutschen Bauern, aber auch das der alten Führungsschicht in der Partei, in der er durch seine sachlichen und außerordentlich gut fundierten Vorträge auf sich aufmerksam machte, so daß er bald der führende Kopf wurde. Dies zeigte sich auch bei den Wahlen 1920 in das „Erste tschechoslowakische Parlament“, mit dessen Ergebnis der BdL zufrieden sein konnte.

Der deutsche Historiker Dr. Norbert Linz schreibt in seinem Buch: Der Bund der Landwirte in der Ersten Tschechoslowakischen Republik – übrigens die einzige Monographie einer sudetendeutschen Partei –: „Das gute Abschneiden des BdL in dem deutschen Siedlungsgebiet Schönhengstgau, der durch seine hochstehende Rinderzucht bekannt war, mag neben der agrarischen Grundstruktur auf die Person des Spitzenkandidaten zurückzuführen sein; der Prager Universitätsprofessor und spätere Minister Franz Spina verwaltete hier einen Freisassenhof und war bei der Bevölkerung sehr beliebt.“

Der BdL stand zunächst in der Opposition zur Regierung. Aber immer mehr setzte sich die Überzeugung durch, daß der deutsche Bauer „nicht über die Grenze gehen könne“, da er bodenverbunden ist und da das deutsche Landvolk als „Jungbrunnen der Nation“ das beste Bollwerk gegen die beabsichtigten Tschechisierungsmaßnahmen ist, mußte dessen Existenzsicherung ein maßgeblicher Teil der praktischen Politik sein. Daher war der BdL die erste Partei, die 1926 in die Regierung eintrat, in der Prof. Dr. Franz Spina Minister für öffentliche Arbeiten wurde. Er war Minister ununterbrochen von 1926 in verschiedenen Ressorts bis zu seinem Tod am 17. September 1938 in Prag.

Er war ein Mann der Mitte, des gerechten Ausgleichs der Völker im Staate, aber auch darüber hinaus; sein Leben und Wirken ist der beste Beweis, daß nicht die Sudetendeutschen es waren, die Hitler gerufen hatten.

Staatsrechtliche Erklärung

von Prof. Dr. Franz Spina vom 18. Dezember 1925:

„Wir erklären neuerlich, die Friedensverträge von Versailles, St. Germain und Trianon, als Rechtsquelle nicht anzuerkennen.“

Die während des siebenjährigen Bestandes des Tschechoslowakischen Staates gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß sein nationalstaatlicher Aufbau und sein einseitig nationalistisches Regierungssystem für die ihm einverleibten Völker unerträglich sind. Wir klagen dieses System an, seinem Wesen und seiner Absicht nach, unserem Volke schweres Unrecht und unermeßlichen Schaden zugefügt zu haben. Fest auf dem Boden unserer angestammten Heimat stehend, erklären wir, dieses System und seine Auswirkungen rücksichtslos bekämpfen zu wollen. Diesen gemeinsamen Kampf werden wir führen, bis das erlittene Unrecht wieder gutgemacht und in allen staatlichen Einrichtungen der Tatsache Rechnung getragen ist, daß die Grenzen dieses Staates mehrere gleich zu wertende und gleichberechtigte Völker umfassen.

Zwangswise einverleibt in einen national gemischten Staat erklären wir, unbeschadet des grundsätzlichen Festhaltens an dem Rechte der nationalen Selbstbestimmung unsere Gleichberechtigung in Sprache, Arbeitsplatz, Schule und Scholle als unser innenpolitisches Ziel.

Das Recht, unsere Sprache im Verkehr

mit den Behörden und im öffentlichen Leben überhaupt zu gebrauchen, wurde weit unter das aus dem natürlichen und öffentlichen Recht fließende Maß herabgedrückt. Aber nicht einmal die spärlichen, der deutschen Bevölkerung durch Verfassung und Sprachengesetz gewährleisteten Rechte finden bei den staatlichen Behörden gebührende Beachtung.

Die wirtschaftliche Gesetzgebung ist durchwegs auf die nationale Umschichtung wirtschaftlicher Klassen und Werte gerichtet. Die Praxis der Verwaltung trachtet bei jeder sich bietenden Gelegenheit, zugunsten des Staatsvolkes nationalpolitische und nationalwirtschaftliche Vorteile zu erpressen. Aus den Staatsbetrieben wurden erst in letzter Zeit wieder Tausende deutsche Beamte, Angestellte und Arbeiter entlassen und gleich den deutschen Kriegsgeschädigten rücksichtslos dem bitteren Elend preisgegeben. Dafür wurde das deutsche Siedlungsgebiet mit tschechischen Beamten, Angestellten und Arbeitern überschwemmt, die zumeist der deutschen Sprache gar nicht mächtig und einen dauernden Herd politischer Beunruhigung bilden.“

BdL (Bund der Landwirte),
Deutsche Gewerbetepartei, Deutsche
christlichsoziale Volkspartei, Deutsche
nationalsozialistische Arbeiterpartei

Gedenkstunde: 51 Jahre nach der Vertreibung

77. Jahrestag des Bekenntnisses zu Österreich und zum Selbstbestimmungsrecht – Gedenken für die Opfer des 4. März 1919

Heuer sind es 51 Jahre her, seit die schreckliche Vertreibung der Sudetendeutschen – der Altösterreicher sudetendeutscher Herkunft – begann und über 241.000 Menschen das Leben kostete. Menschen wurden gefoltert, erschlagen, vergewaltigt, gedemütigt und anderes mehr. Denken wir dabei an den Brünner Todesmarsch und den Aussiger Brückenturm... Diese schrecklichen Beispiele könnten beliebig fortgesetzt werden. Der Schreckenstag vom 4. März 1919 jährt sich heuer zum 77. Mal. Damals gab es 54 Tote und 104 Verletzte, die für den Verbleib bei Österreich und für das Selbstbestimmungsrecht friedlich demonstrierten.

All diesen Opfern gilt unser Gedenken! Dieses findet heuer am Samstag, dem 9. März, im großen Festsaal des Kongreßhauses, Wien 5, Margaretengürtel Nr. 138, um 16 Uhr (Einlaß ab 15.15 Uhr), statt.

Wie immer findet ein entsprechender

Einzug der Fahnen- und Trachtengruppen statt. Alle Trachtenträger sind aufgerufen, sich daran zu beteiligen! Treffpunkt für die Trachten ist um 15.30 Uhr im Foyer des Kongreßhauses.

Werte Landsleute und Freunde der Sudetendeutschen! Zur 77. Wiederkehr des schrecklichen Ereignisses im Sudetenland sind wir allesamt aufgerufen, diese Gedenkstunde zu besuchen. Wir erwarten dazu Landsleute und Freunde aus ganz Österreich! Kommen auch Sie und nehmen Sie Ihre Familienangehörigen, Freunde und Bekannten sowie vor allem die mittlere und jüngere Generation mit! Dies ist unerlässlich, denn es soll sich auch die mittlere und jüngere Generation der Sudetendeutschen der eigenen Vergangenheit und Geschichte bewußt werden und auch sein! Dazu bedarf es aber der Mithilfe der älteren Generation unserer Landsleute!

In diesem Sinne freuen wir uns schon auf Ihre werte Teilnahme.

Ohne Mithilfe aller Landsleute geht gar nichts!

„Nur gemeinsam sind wir stark – nur gemeinsam kann alles gelingen“ und solch ähnliche Sprüche sind wohl jedermann bekannt. Sie haben alle wirklich in vielen Dingen ihre Berechtigung, so auch für uns und unsere Tätigkeit. Nur wenn alle Landsleute gemeinsam an einem Strang ziehen, wenn wir alle zusammenstehen, dann wird sich auch der entsprechende Erfolg mehr oder minder einstellen. Dies gilt sowohl für unsere Anliegen als auch für all unsere Veranstaltungen. Gerade die Veranstaltungen sind es, die uns ins Rampenlicht der Öffentlichkeit rücken. Danach werden wir auch beurteilt, vor allem hinsichtlich ob man uns ernst nehmen muß oder nicht.

Dies gilt für die Landsmannschaft, aber auch für die Sudetendeutsche Jugend. Als SDJÖ führen wir nun seit mehr als 40 Jahren immer wieder Sommerlager, als Ferien- und Sozialmaßnahme, zumeist an verschiedenen Orten in ganz Österreich, durch.

Nur – und darauf kommt es an – benötigt man für solche Maßnahmen Teilnehmer, ohne diese geht gar nichts! Die Teilnehmer, das sind Kinder und junge Leute, im Alter zwischen 8 und 16 Jahren, die aus ganz Österreich kommen sollen. Doch da gibt es in letzter Zeit immer größere Schwierigkeiten. Es gehen uns schon langsam die Anschriften von Familien ansprechbarer Teilnehmer im genannten Alter aus.

Ohne Werbung (= Anschriften) geht es aber nicht, denn, wen sollen wir anschreiben, wen sollen wir für diese Ferienmaßnahme interessieren? Und dieses Sommerlager soll doch auch noch in den weiteren Jahren durchgeführt werden, werte Landsleute! Ein Aufhören kommt da nicht in Frage. Heuer findet dieses Sommerlager vom 13. bis 20. Juli in Niederösterreich für Teilnehmer aus ganz Österreich statt (an anderer Stelle findet man einen genauen Hinweis darauf). Die ersten Flugblätter wurden dazu an alle vorhandenen Anschriften gesandt, dazu ergingen diese aber auch

an alle sudetendeutschen Gliederungen in allen Bundesländern, mit der Bitte um Werbung und Weitergabe an in Frage kommende Familien. Lassen Sie, werte Landsleute, diese Flugblätter nicht liegen, sondern helfen Sie damit zum Gelingen des diesjährigen Sommerlagers mit.

Selbstverständlich wollen wir heuer noch allen weiteren Familien das Flugblatt zusenden, damit diese wissen, wo man Kinder und junge Leute für eine Woche gut unterbringen kann.

Aus diesem Grunde richten wir an alle Landsleute, Leser und Interessierte die herzliche Bitte, uns Anschriften von Kindern und jungen Leuten (mit Geburtsdaten bzw. Geburtsjahr) so rasch als möglich zukommen zu lassen, damit wir hier rasch reagieren können.

Super wäre es, wenn wir schon die Anschriften von Vierjährigen bekommen könnten, damit wir dann zu gegebener Zeit die Anschriften zur Verfügung haben!

Nochmals: Ohne neue Anschriften wird es heuer, aber vor allem in den kommenden Jahren, nicht sehr gut mit dem Sommerlager ausfallen.

Wir hoffen, daß Sie sich wirklich dessen bewußt sind, wie wichtig diese Angelegenheit ist. Und – Hand aufs Herz – wo gibt es keine in Frage kommenden Teilnehmer? In den meisten Familien, auch im weiteren Umfeld, gibt es Familien mit Kindern und jungen Leuten! Diese gilt es für das Sommerlager zu interessieren, darum benötigen wir aber auch deren Anschriften! Senden Sie diese Anschriften so rasch als möglich an die Bundesjugendführung der Sudetendeutschen Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien – aus ganz Österreich!

Herzlichen Dank – auch im Interesse unserer Volksgruppe!

Deutschkurs in Budweis

Der vom 19. Jänner bis 21. Jänner gelaufene Deutschkurs der Klemensgemeinde im Bischöflichen Gymnasium war in zwei Gruppen geteilt: für minder gut deutschsprechende und des Deutschen voll mächtige Schüler und Gymnasiallehrer.

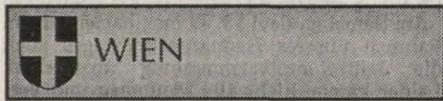
Der erstgenannte Kurs beschäftigte sich vorwiegend mit Grammatik, Aussprache und Konversation, die zweite Gruppe befaßte sich mit der Lebensphilosophie von Wilhelm Busch und mit deutsch-tschechischer Geschichte auf Grund von Anfragen der Teilnehmer, besonders der Jugend. Hier wiederum lag der Schwerpunkt auf den Jahren 1945/46, weiters wurde großes Interesse am persönlichen Schicksal der Vertriebenen gezeigt, bis zum heutigen Tag. Erfreulich waren die Stellungnahmen des Lehrpersonals, ihre sachlichen Einwände und Fragen. Hier gab es keine gehässigen Bemerkungen, unsachliche Äußerungen, auch kein Beschönigen der Zustände nach Kriegsende. Es waren zirka zwanzig Stunden Lehrvorlesungen über die Geschichte Böhmens aus deutscher Sicht vorgesehen, zu welchen alle Schüler des Gymnasiums vom laufenden Unterricht freigestellt wurden. (Die Vorlesungen fanden in der Unterrichtszeit statt.) Daran nahmen auch Lehrpersonen teil. Wie die bisherigen Gespräche zeigten, wurde hier der Versuch unternommen, Vorurteile abzubauen, Unwahrheiten aufzuzeigen und gegenseitiges Verständnis zu wecken.

Goldberg (8. 2.), Erwin Gürtler (10. 2.), Friederike Celeda (11. 2.), Anni Kaindl (13. 2.), Margarete Tröml (13. 2.). Wir wünschen Gesundheit, Wohlbefinden und Gottes Segen für weitere schöne und glückliche Jahre! – Der Heimatabend am 28. Jänner war trotz des kalten Winterwetters sehr gut besucht. Da es mir wegen des heftigen Schneetreibens nicht möglich war, die Fahrt nach Wien zu wagen, übernahm der Obmann des Museums, Mag. Engelbert Steinwender, in dankenswerter Weise meine Vertretung. Nach übereinstimmenden Berichten wurde es ein gemütlicher, stimmungsvoller Nachmittag. Ein herzliches Dankeschön allen Teilnehmern sagt in heimatlicher Verbundenheit

Euer Fritz Schattauer

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien

Nach seiner Genesung konnte Obmann Karl Philipp wieder seine Landsleute persönlich bei unserem Vereinsabend am 21. Jänner begrüßen und begann mit dem Gedicht: „Himmel Glück und Jahr sind Dein...“. Ebenso erfreute uns Lm. Mag. Jüttner mit einer Geschichte in schlesischer Mundart. Zuerst sprach Obmann Philipp seiner Stellvertreterin Frau Gertrud Vogel und Mitarbeitern seinen Dank für die durchgeführte Vorweihnachtsfeier aus. Es wurden diverse Termine besprochen, welche bei der Vereinssitzung noch festgelegt werden. In der Pause war Zeit für ein privates Plauscherl untereinander, gab es doch viel über Weihnachten und Neujahr zu erzählen. Dann kamen unsere Geburtstagskinder an die Reihe und wurden herzlichst beglückwünscht und zwar: Hedwig Strauss, Sofie Kollmann, EM Martha Nicodemus, Hertha Wiesinger, Ernestine Losert, Günther Grohmann, Anna Rajewsky, Stefanie König, Ernestine Bradl, Robert Rossmann, Franz Mayer. Als besonderes Geburtstagskind wurde unser Lm. Ehrenmitglied und Standardträger Eric Zimmermann zu seinem 80. mit einem Geschenkskorb, für seine langjährigen Einsatz im Verein, geehrt. Mit dem Lied „Sei willkommen, lieber Landsmann...“ ging dieser schöne Nachmittag zu Ende. Wir wünschen unserem Obmann Karl Philipp weiterhin beste Gesundheit und danken herzlichst für diesen gelungenen Vereinsabend. – Unsere nächsten Termine: 18. 2.: Vereinsabend/Fasching; 17. 3.: Vereinsabend/Generalversammlung; 21. 4.: Vereinsabend; 19. 5.: Vereinsabend/Muttertag. Steffi Sauer



„Bruna Wien“

Die Arbeit im neuen Jahr für die „Bruna Wien“ wurde im „Bruna-Büro“, Hartlgasse 27/5, wieder am 10. Jänner voll aufgenommen. Verschiedene Post wurde erledigt und für den Heimatabend am 20. Jänner wurden Vorbereitungen getroffen. Obmann Ing. Peter Wenisch begrüßte die Mitglieder mit Neujahrsglückwünschen auf das herzlichste, welchen sich auch Frau Hennemann anschloß und zu den aktuellen Themen übergang. So wurde wichtige Weihnachtspost z. B. von Obmann Walter Ziegler und Frau Kriso vorgelesen, wo sie für das gute gemeinsame Klima in „Brunas“ BRD und Österreich danken, und auch wir, die „Bruna Wien“, sind froh, daß es so ist. Weiters wurde ein Brief von einem elfjährigen Mädchen vorgelesen, die ihrer Oma Weihnachtswünsche unter den Christbaum legte. Einen Satz möchte ich nur zitieren: „Meine liebe Omi! Ich weiß, Du hast sehr viel mitgemacht „Todesmarsch“!! Oder: Obwohl Du zwar von Brünn kommst und behmisch kannst, finde ich Dich toll!! Ich möchte Ihnen nur damit beweisen und sagen: „Liebe Landsleute, wenn man den Kindern von unserem Schicksal erzählt, bleibt etwas haften und so soll es sein, sagt eine stolze Mutter und Oma Hennemann von ihrer Tochter und der Enkelin „Christiana“. – Auch der Südmährer-Ball sowie der Sudetendeutsche Ball wurden angekündigt. Obmann Ing. Peter Wenisch wurde zu seinem Geburtstag herzlichst gratuliert. – Nächster Heimatabend ist am 10. Februar, mit Tombola und Belustigungen. Bitte kommen Sie zahlreich! Beste Heimatgrüße entbietet der Vorstand der „Bruna Wien“. Ingeborg Hennemann

„Hochwald“-Wien

Am 13. Jänner haben wir uns zum ersten Heimabend im neuen Jahr getroffen. Es war erfreulich zu hören, daß unsere Freunde die Feiertage gut verbracht haben. Das Treffen war wieder gut besucht. Ein Ehepaar namens Göttler hat uns besucht. Frau Göttler ist eine geb. Wabro und stammt aus Graben, ihr Gatte ist Wiener. Es freut uns immer wieder, wenn Heimatfreunde uns besuchen. Es wäre schön, wenn sich Leute, die aus unserer Gegend stammen, bei uns melden würden. Das würde unsere Gruppe festigen und der Verein Hochwald bliebe erhalten. – Unser Heimatfreund Franz Rudolf mit Gattin hat uns mit seiner Ziehharmonika in beste Stimmung gebracht. Ein dreifaches Hoch unseren Geburtstagskindern. Wir gratulieren: Maria Hamsilo, Hilde Kotesitz, Marie Beconsky, Otto Prinz und Franz Koller. Auch allen nicht namentlich genannten im Jänner geborenen Freunden und Gönnern weiterhin alles Gute. In heimatlicher Verbundenheit grüßt herzlich

Mitzi Prinz.

Thaya

Veranstaltungen im Monat März 1996: Samstag, dem 9. 3., um 16 Uhr: Märzgefallenen-Gedenken im Kongreßhaus Margaretengürtel, 1050 Wien; Sonntag, dem 10. 3., um 9.30 Uhr: Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkmesse in 1010 Wien, Kirche Maria am Gestade; 27. 3., um 15 Uhr: Monatstreffen im Restaurant Wienerwald, 1150 Wien, Märzstraße 1. – Verstorbene Mitglieder: Jakob Heundl, geb. am 17. 5. 1912, gest. am 31. 12. 1995; Berta Heundl, geb. am 15. 9. 1911, gest. am 20. 1. 1996; Walter Konecny, geb. am 8. 1. 1929, gest. am 10. 1. 1996; Friedrich Gangl, geb. am 16. 7. 1914, gest. am 1. 1. 1996; Elfriede Drahozal, geb. am 9. 12. 1905, gest. 1996.

Bund der Nordböhen und Riesengebirge in Wien

Unsere Mitglieder und Freunde trafen sich am 13. Jänner im Stammlokal Ebner zu einem „Gemütlichen Beisammensein“. Obmann D. Kutschera übermittelte vorerst Grüße von Getreuen, die aus Krankheitsgründen auf das monatliche Plauscherl mit Landsleuten verzichten mußten und gab dann die nächsten Veranstaltungen der SLO und das Programm der Zusammenkünfte bis Juni bekannt. Nach dem Verlesen der Geburtstage kam der Obmann wieder auf das aktuelle Thema der Spendenaktion für das „Haus der Heimat“ zu sprechen. Er konnte sich an der

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

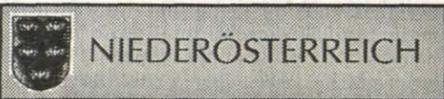
Name: _____

Straße: _____

Plz: _____ Ort: _____ Telefon: _____

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland S 308.– (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Ausland: S 368.– (DM 52,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

und Stelle vom zügigen Fortgang der Innenarbeiten überzeugen, doch müsse – trotz staatlicher Unterstützung – selbst noch dazu beigetragen werden, wenn wir am Dokumentationszentrum Anteil haben wollen und man soll doch im nächsten Jahrhundert noch wissen, daß es ein Sudetenland mit hochstehender Kultur gegeben hat. Freuen dürfen wir uns wieder über zwei neue Mitglieder. Nach Frau Ingeborg Hermann und Frau Renate Kirchner ist nun dem (noch etwas schüchternen) netten Ehepaar Dir. Walter und Helga Sagasser aus Aussig der Mitgliedereinsatz überreicht worden. Wir hoffen, sie fühlen sich bei uns bald wie zuhause. Nach wie vor heimatsverbunden sind unsere Riesengebirger mit ihren vertriebenen Landsleuten im Schwabenland. Die Stuttgarter Gruppe feierte kürzlich ihr 40jähriges Jubiläum und wird seit 25 Jahren vom rührigen Obmann Rudolf Staffa geleitet. Auf unsere Gratulation kam nun ein Dankschreiben mit 40 Unterschriften, worüber man sich sehr freute. Eine kleine literarische Kostprobe aus dem Sudetenkalender 1996 – ausgewählt von Dr. F. Sakar – brachte uns Kassierin Maria zu Gehör und, damit wir nicht das Singen verlernen, ließen wir gemeinsam zwei schöne Volkslieder ertönen. Der laute persönliche „Dischkurs“, der dann folgte, wurde vom Obmann kurz unterbrochen, um für die Spenden zu danken. Das Sammelergebnis des Tages war erfreulich. – Nächste Termine: 10. Februar, Fasching mit Heringschmaus. Das Monatstreffen im März findet ausnahmsweise am 3. Samstag, also am 16. März, im Gasthof Ebner, Neubaugürtel 33, 1150 Wien, statt. R.H.



Baden

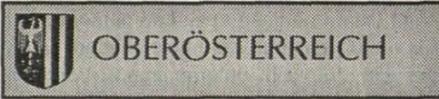
Unser erster Heimatnachmittag im heurigen Jahr fand am 20. Jänner im Grand Hotel Sauerhof statt. Leider waren – wahrscheinlich krankheitsbedingt – nur wenige Landsleute erschienen. Es wurde aber trotzdem ein schöner Nachmittag, denn nach der Begrüßung und Beglückwünschung der Geburtstagskinder durch unsere Obfrau, Oberschulrat Scharb, wurde ein Film über das schöne „Böhmische Niederland“, vorgeführt. Wir sahen viel Schönes und Interessantes, u. a. erfuhren wir, daß die Missa Solemnis von Beethoven in Warnsdorf in der Karlskirche uraufgeführt wurde. Warnsdorf war damals die größte Stadt in der Monarchie und besaß das erste Lichtspieltheater und es fand ein lebhaftes Kulturleben statt. In Warnsdorf entstand auch die größte Strumpffabrik Europas, die Firma Kunert, wo auch die „Bemberg-Seide“ erfunden wurde. Wir sangen dann noch gemeinsam das schöne Lied „Kein schöner Land...“. Als nächster Termin für unsere Zusammenkunft wurde der 17. Februar festgesetzt, wo auch gleichzeitig die Hauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes stattfindet. Wir bitten deshalb um zahlreiches Erscheinen und freuen uns auf ein Wiedersehen. H. Kunc

St. Pölten

Am 19. Jänner fand das erste Treffen im neuen Jahr der Orts- bzw. Bezirksgruppe statt. Wie üblich machte sich das alljährlich bekannte „Jännerloch“ wiederum bemerkbar. Der Besuch war gering und das hängt wohl nicht nur mit den witterungsbedingten Verhältnissen zusammen, sondern auch wegen Ausfällen durch Krankheit. Im kleinen Kreis schilderte unser Obmann den derzeitigen Stand bezüglich des Sudetenproblems und las aus tschechischen Zeitungen einige Berichte vor. So melden sich dort doch auch einige Menschen zu Wort, die im positiven Sinne über das Problem sprechen. Leider sind dies Einzelfälle, denn die Meinung der Mehrheit der Tschechen bzw. der gesamten Regierung steht weiterhin negativ zu uns! (Siehe „Sudetenpost“ vom 11. 1., Beitrag: „Und es geht doch nichts weiter...“) So tauchen die Fragen auf: „Was machen wir falsch? Was könnte man besser machen?“ Eigentlich gar nichts! Das Grundübel ist und bleibt, daß sich alle Politiker und auch die Medien, sei es in Deutschland, aber auch in Österreich, für unsere Belange viel zu wenig einsetzen und den Tschechen nicht klipp und klar zu verstehen geben, daß es ohne einer vernünftigen Lösung – wozu vor allem die Aufhebung der Benes-Dekrete gehört – eine zukünftige gedeihliche Zusammenarbeit sowie auch den Beitritt zur EU nicht geben kann! Wie es aussieht, stehen die Vertriebenen mit diesen Forderungen „auf verlorenem Posten“, man findet hierfür kein offenes Ohr! Trotzdem dürfen wir nicht aufgeben und unsererseits stets – auch mit einer Mund-zu-Mund-Propaganda – immer wieder auf unser Problem aufmerksam machen! – Von einer traurigen Nachricht ist auch zu berichten. Unser Landsmann Albert Wiesmahr, ein langjähriges Mitglied der SLÖ, verstarb im 84. Lebensjahr. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde er am 12. 1. in seiner Heimatgemeinde Neidling zu Grabe getragen. Er stammte aus Südmähren und wurde 1945, wie so viele andere, aus seiner Heimat vertrieben. In seiner zweiten Hei-

matgemeinde stellte er sich mehreren Vereinen zur Verfügung. Im Namen der gesamten Ortsgruppe der SLÖ verabschiedete sich unser Obmann Franz Schaden mit einem kurzen, ergreifenden Nachruf von unserem Landsmann. Wir werden seiner stets gedenken! – Anschließend wurde beschlossen, zu einem unserer nächsten Treffen den Verein „Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen“, Ortsgruppe St. Pölten, Leitung: Frau Dr. Czerny, einzuladen. – Gesprochen wurde auch über einen gemeinsamen Ausflug, der in der zweiten Hälfte des April stattfinden und uns nach Gmunden führen soll. Dabei wäre es schön, wenn wir dort auch den Obmann der SLÖ, Ortsgruppe Gmunden, Herrn Anton Richter aus Altmünster, begrüßen könnten! Eine diesbezügliche Einladung ergeht rechtzeitig. – In einer kurzen außerordentlichen Besprechung wurde noch auf die Jahreshauptversammlung am 15. 3. 1996 hingewiesen, bei der es wieder Neuwahlen zur gesamten Vereinsleitung gibt. Mit einem „Dankeschön“ für unser aller Kommen und den nachträglichen guten Wünschen für das neue Jahr durch den Obmann endete das Treffen. G.P.

ACHTUNG! Einladung des Vereines „Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen“, Leitung Frau Dr. Czerny, zu einem Treffen mit der SLÖ-Ortsgruppe St. Pölten. Genauer Termin, Ort und Zeit werden rechtzeitig schriftlich bekanntgegeben! Franz Schaden, Obmann



Egerländer Gmoi z'Linz

Am Samstag, dem 13. Jänner, hatten wir im Rahmen unseres Heimatnachmittages auch die Jahreshauptversammlung abzuhalten. Leider kamen nicht alle Mouhmen und Vetter, vielleicht erscheint manchen die Jahreshauptversammlung nicht als besonders wichtiger Punkt im Jahresprogramm. Vuarstaiha Walter Ludwig konnte jedoch zur Hauptversammlung Kons. Ingo Günter Radhuber vom HTV-Linz und Umgebung begrüßen. Weiters gratulierte Vuarstaiha Ludwig dann auch noch den Jänner-Geburtstagskindern: DDR Hermann Stowasser (21. 1.) und Elisabeth Weber (24. 1.) sehr herzlich. – Da heuer keine Neuwahl stattfand, wurden nur zwei interessante Berichte verlesen (Kassabericht und Tätigkeitsbericht). Bei der Kassaprüfung konnte wieder einmal festgestellt werden, wie gut unsere beiden Kassiere (das Ehepaar Dorschner) arbeiten. Den beiden an dieser Stelle ein ganz großer Dank für diese wirklich gute Arbeit. Der Tätigkeitsbericht zeigte auf, daß auch ein kleiner Verein, wie der unsere, sehr viel Arbeit leisten kann. 57 Aktivitäten fanden im abgelaufenen Jahr statt, und rechnet man das auf die Wochen des Jahres, so kann man sagen, keine Woche ohne Veranstaltung in irgendeiner Weise. – Kons. Ingo Günter Radhuber nahm drei Ehrungen vor. Auf Grund der besonderen Verdienste in der Trachtenbewegung für Volksbildung und Heimatpflege bekamen das goldene Ehrenzeichen überreicht: die Mouhmen Bärbl Aglas und Lotte Dorschner sowie Vetter Adolf Dorschner. Den drei Ausgezeichneten herzliche Gratulation zu dieser Ehrung. – Dem Gmoirat wurde von allen Anwesenden recht herzlich für die geleistete Arbeit gedankt und das Vertrauen für ein weiteres Arbeitsjahr ausgesprochen. Nach diesem eher doch sehr trockenen Teil des Nachmittags brachte dann Mouhm Erika Herlt das lustige Gedicht: „Zweierlei Leut“. Ein Optimist und ein Pessimist müssen bei Dunkelheit einen Wald durchqueren. Der Optimist genießt die Stille des Waldes, das Rascheln der Blätter und die heimelige Dunkelheit. Die Stille des Waldes ist für ihn beruhigend. Der Pessimist jedoch wäre froh, nie in den Wald hineingegangen zu sein. Hinter jedem Baum vermutet er ein nahendes Unglück, die Dunkelheit und das Rascheln der Blätter bereiten ihm Angst. Wir jedoch wollen ins neue Jahr hineingehen wie der Optimist, mit frohem Mut und frischem Sinn. – Zu berichten wäre noch, daß am 27. Jänner drei Vorstandsmitglieder bei der großen Jahreshauptversammlung der H.T.V. von Linz und Umgebung anwesend waren. Hier fand diesmal eine Wahl statt. Es blieb jedoch alles so wie gewohnt. Dies ist auch für uns ein gutes Zeichen mit Menschen, die wir schon gut kennen, weiter zusammenarbeiten zu können. – Liebe Mouhmen und Vetter, unser nächstes Treffen ist am Samstag, dem 10. Februar, um 15 Uhr, im Vereinslokal „Zum Tiroler“. Kommt alle als Faschingsnarren, denn „Fosnat“ ist angesagt. J.S.A.

Verband der Böhmerwälder in OÖ.

Der traditionelle Ball des Verbandes der Böhmerwälder in OÖ. fand heuer am Samstag, dem 20. Jänner, wieder im Langholzfelderhof in Pasching, statt. In Vertretung des zwar anwesenden, wegen einer Grippe aber indisponierten Verbandsobmannes Konsulent Josef Wiltschko, begrüßte Verbandsgeschäfts-

führer Franz Böhm zunächst die erschienenen Ehrengäste der Gemeinde Pasching: Herrn Bgm. Ing. Fritz Böhm, die Herren Gemeinderäte Robert Kreindl und Dieter Schwark, Herrn Vizbgm. a. D. Kdm. Ferdinand Ziegler und Herrn Gem.-Rat a. D. Josef Simmerer, alle mit ihren Gattinnen. Herr Gen.-Dir. Dr. Ludwig Scharinger von der Raiffeisenlandesbank wurde von Mag. Hans Drachsler vertreten. Geschäftsführer Franz Böhm verband mit seinem Willkommengruß auch den Dank für die finanzielle Unterstützung durch die Landesbank. Als Vertreter der SLOO konnte Lm. Dr. Ekkehard Chodura willkommen heißen werden. Verbandsmitglied Otto Goldmann, der eine prachtvolle Torte selbst gebacken und für eine Versteigerung zur Verfügung gestellt hatte, wurde dafür mit entsprechendem Beifall begrüßt und bedankt. Über die Anwesenheit der Ehegatten Hopfinger, die in Schweden leben, unsere Veranstaltungen aber gerne besuchen, zeigten sich alle sehr erfreut. Gruß und Dank entbot Franz Böhm neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen schließlich der bewährten Zweimannkapelle „Paschinger Buam“, die, so wie in den vergangenen Jahren, zum Tanz aufspielte. Etwas später traf in Vertretung von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer LAbg. Mag. Ing. Otto Gumpinger mit Gattin ein, der auch sonst häufig Veranstaltungen unseres Verbandes besucht und daher kräftigen Begrüßungsapplaus erhielt. Die Tanzkapelle spielte wie gewohnt eine abwechslungsreiche Tanzfolge, die sowohl die älteren Semester, wie auch die erfreulich zahlreich vertretenen jüngeren Jahrgänge zum freudigen Mitmachen anregte. Die Pause um 22.30 Uhr wurde zur Versteigerung der von Lm. Otto Goldmann gestifteten Torte benützt. Nachdem die jungen Eheleute Sabine und Martin Seiberl die Torte den Anwesenden präsentiert hatten, nahm Verbandskassier Karl Wiltschko die Versteigerung vor, wobei ihn FrL. Liesl Lakinger und Thomas Seiberl eifrig unterstützten. Den Zuschlag bekam schließlich der Ehrengast Mag. Hans Drachsler. Der Versteigerungserlös trägt nicht unwesentlich zur Deckung der Balkkosten bei. Mit beschwingten Weisen ging das Ballgeschehen nach der Pause weiter. Die Tanzfreudigsten hielten bis fast 1 Uhr durch. Daß unser Ball wieder zum großen Gemeinschaftserlebnis und Erfolg wurde, haben wir vor allem dem unermüdeten Organisator, Verbandsgeschäftsführer Franz Böhm und seinen Helfern Obmann Konsulent Josef Wiltschko, Obmann-Stellv. Elfriede Weismann, Obmann-Stellv. Willibald Grimm, den „Paschinger-Buam“ und anderen Mitarbeitern zu danken. Ganz wesentlich trugen dazu aber auch die Anwesenheit zahlreicher jüngerer Landsleute und Gäste, die Bewegungsfreudigkeit auch der älteren Semester und die gute Stimmung, die allgemein spürbar war, bei.

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Februar geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 93., am 5. 2., Petronella Zeisel aus Nikolsburg; 90., am 23. 2., Josef Stallecker aus Stallek; 88., am 20. 2., Hilda Schindler aus Znaim; 85., am 24. 2., Rosalia Springer aus Poppitz; 84., am 10. 2., OSR. Othmar Nuss aus Znaim; 82., am 11. 2., Johann Steiner aus Höflein; 80., am 20. 2., Siegfried Worbis aus Töstitz; 79., am 21. 2., Josef Thaler aus Nikolsburg; 78., am 25. 2., Julie Metzler aus Frain; 76., am 16. 2. Dipl.-Ing. Ernst Krbecek aus Untertannowitz; 76., am 24. 2., Alois Keck aus Eisgrub; 76., am 25. 2., Rudolf Brabenetz aus Aschmeritz; 75., am 4. 2., Gertrude Hinteracker aus Znaim; 73., am 20. 2., Emma Eigner aus Bratsbrunn; 73., am 24. 2., Prof. Leo Genger aus Kl. Olkowitz; 72., am 12. 2., Vinzenz Häubl aus Leiptitz; 66. am 15. 2., Josef Nohel aus Znaim; 65., am 5. 2., Maria Leitner aus Großtajax. Poldi Traunwieser

Sudetendeutscher Singkreis OÖ.

Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, den Mitgliedern „meines“ Singkreises für die große Fürsorge während meiner schweren Krankheit zu danken. Die nächste Chorprobe findet am Mittwoch, dem 28. Februar, um 17 Uhr, statt. Ich hoffe, daß es allen Sängern bis dahin gut geht und auch ich an der Chorprobe wieder teilnehmen kann. Auf Wiedersehen Eure Lilo Sofka-Wollner

Frauengruppe Oberösterreich

Nun habe ich endlich die Möglichkeit, Ihnen die Termine für 1996 bekanntzugeben, da wir – zu unser aller Freude – weiterhin im Ursulinenhof unsere Treffen abhalten können. Die Termine sind: 9. Februar, 8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Juni, 13. September, 11. Oktober, 8. November, 6. Dezember. Wir haben uns, so wie alle anderen Heimatgruppen, entschlossen, unsere Heimatabende auch nur ein Mal im Monat abzuhalten. Wir hatten seit der Gründung der Frauengruppe 1978 über 500 Heimatabende, mit Diskussionen, Video- und Diavorträgen sowie kulturelle und heimatpolitische Vorträge und es wird immer beschwer-

licher, die Räumlichkeiten und Vorführgeräte dafür zu bekommen. So haben wir von 19 Heimatabenden im Jahr auf 10 reduziert. Ich möchte mich nun auf diesem Wege für alle Glückwünsche zur Wiedererlangung meiner Gesundheit herzlich bedanken. Ich hoffe, daß es nun, wenn auch sehr langsam, wieder aufwärts geht und ich Sie alle bald wiedersehen kann. Bis am 9. Februar, um 16 Uhr, im „Ursulinenhof“, 2. Stock, Zimmer 205. Ihre Lilo Sofka-Wollner

Riesen-Isergebirger und Brüxer in Linz

Am ersten Heimatabend des neuen Jahres wurden nach herzlicher Begrüßung durch Obmann Fellner viele Neugkeiten aus der Landsmannschaft berichtet. Wir gedachten der verstorbenen Landsleute des letzten Jahres, besonders Lm. Dr. W. Wängler. Lm. Dr. Chodura brachte den angekündigten Vortrag über Umweltschutz und seine Folgen: Schadstoffe wie Stickoxyde, Schwefel etc. richten Schaden an der Landschaft der alten Heimat im Ausmaß von 100 Quadratkilometern an. In Österreich wurden Zementwerke stillgelegt und billige Produkte aus dem Ausland werden mit Schadstoffen importiert. Einblick über Schadstoffe im Raum Linz und im internationalen Vergleich wurden mit farbigen Statistiken untermauert und die Kosten des Umweltschutzes beleuchtet. Das umfassende Thema Mülltrennung konnte nur kurz skizziert werden. – Der nächste Heimatabend fällt auf den Faschingsdienstag, 20. 2., wir treffen uns im „Wilden Mann“ um 17 Uhr.

Vöcklabruck

Für den erkrankten Obmann hat Lm. Gotschi als Obmannstellvertreterin die zum monatlichen Treffen erschienenen Landsleute begrüßt und den im Jänner Geborenen herzlich zum Geburtstag gratuliert. Dies galt sowohl der anwesenden Lm. Papesch als auch den Abwesenden Peterlunger, Szeneder und Stiedl. Mit Beifall wurde für die Begrüßung gedankt und die Glückwünsche bekräftigt. Das schlechte Wetter und die Grippe waren die Ursache dafür, daß unsere Runde diesmal kleiner war. Lm. Anni Koppmann sorgte durch Vorlesen lustiger Geschichten für allgemeine Unterhaltung. Wir sagen ihr schönen Dank. – Im Februar haben Geburtstag: Hermine Mayrhofer am 20. und Franz Tichatschek am 8. Euch beiden beste Wünsche. Liebe Landsleute, ich hoffe sehr, daß Ihr trotz des Dauernebels und der Kälte alle gesund seid, damit wir uns am 11. Februar wieder zahlreich in froher Runde begrüßen können. HK

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Juliana Deisenhammer, geb. am 13. 2. 1922; Frau Susanne Denk, geb. am 7. 2. 1922; Frau Lore Engländer, geb. am 21. 2. 1925; Frau Hildegard Feichtinger, geb. am 1. 2. 1918; Herrn Johann Feichtinger, geb. am 6. 2. 1914; Frau Emma Follner, geb. am 1. 2. 1923; Frau Anna Hübner, geb. am 15. 2. 1920; Herrn Gerhard Herrmann, geb. am 10. 2. 1923; Frau Ingeborg Grünbacher, geb. am 21. 2. 1922; Frau Dorothea Knesl, geb. am 3. 2. 1910; Frau Walburga Lex, geb. am 19. 2. 1912; Frau Maria Puritscher, geb. am 10. 2. 1917; Frau Elisabeth Weigert, geb. am 28. 2. 1921; Frau Maria Winkler, geb. am 26. 2. 1919; Herrn Franz Zierlinger, geb. am 1. 2. 1917. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute vor allem Gesundheit und Wohlergehen! Gerti Bucher

Steyr

Unsere letzte Zusammenkunft am 13. Jänner stand ganz im Zeichen zeitgemäßer Gespräche. Obmann Julius Fischer las Dr. Otto von Habsburgs Worte aus der „Sudetenpost“ vor. Diese für alle Heimatvertriebenen so positive Stellungnahme wertete alle Freunde und regte zu etlichen Wortmeldungen an. – Das nächste Treffen findet am 10. Februar statt. Fröhliche Laune mitbringen! Es ist Fasching. Allen Landsleuten, die im Februar Geburtstag haben, unsere herzlichsten Glückwünsche! Editha Pöschko

Enns-Neugablonz

Rückblick auf das Sparvereinsjahr 1995: Am 23. September 1995 startete unser alljährlicher Ausflug. Bei herrlichem Wetter ging es mit dem Bus Richtung Linz – Salzburg nach Hallein, einem alten, schönen Salzbergwerkstädtchen. Anschließend ging es weiter auf der Panoramastraße hoch nach Bad Dürnbach, von wo man einen wunderschönen Rundblick genießen konnte. Von dort fuhren wir durch das Lammertal nach Gosau, wo wir einen schönen Blick auf die „Gablonz-Hütte“ (Zwieselalm) hatten. Nachmittags hatten wir einen Aufenthalt in Traunkirchen zur Besichtigung der Fischerkanzel in der Kirche und einen Spaziergang auf den Johannesberg mit Kapelle. Ja, und die Kaffe- und Kuchen-Pause sowie das Überraschungspäckchen durfte natürlich auch nicht fehlen. Ein Fahrtzuschuß von je S 50.– wurde von Sparver-

ein und Landsmannschaft geleistet. Der gemütliche Abschluß war in Losensteinleiten, wo 1946 der ganz bescheidene Anfang unserer Gablonzer war. Es wurden viele Erinnerungen ausgetauscht, wie es damals vor fast 50 Jahren war. - Am 1. Dezember 1995 wurden unsere Sparer zur Auszahlung mit Hauptversammlung und anschließender Vorweihnachtsfeier eingeladen. An 40 Einzahlungstagen wurde wieder eine ansehnliche Summe angespart. Alles konnte gut abgeschlossen werden, so daß sich an der Neuwahl auch diesmal nichts geändert hat. Gemeinsam wollen wir die Aufgabe für ein weiteres Jahr übernehmen. Unserem kleinen Team - Traudl, Walter, Gabi und Obmann Arthur Kretschmann - gilt ein herzliches Dankeschön für die ehrenamtliche Arbeit. Ein besonderer Dank auch Dir. Dietmar Heck der Volksbank, welcher uns immer sehr hilfreich zur Seite steht. Zum feierlichen Teil las uns Gabi ein Weihnachtsgedicht vor und aus Gustis Bastelstube bekam jeder ein kleines Weihnachtsgesteck. Anschließend kam es zur Verlosung der Tombola. Sodann wurde in gemütlicher Runde auf Gesundheit und Wohlergehen für 1996 angestoßen. - Geburtstage im Februar: 15. Lotte Wenzel (77) Enns; 17. Elli Tost (75) Salzburg; 21. Ing. Erika Neumann (73) Enns. - Todesfälle: Am 24. 1. 1996 verstarb unerwartet Frau Zita Stecker kurz vor ihrem 80. Geburtstag (siehe auch Kasten Seite 6). Unsere Anteilnahme gebührt ihren Töchtern Isolde Stecker und Ulrike Frohn in 4470 Enns. Weiters verstarb am 29. 1. 1996 nach langer Krankheit Frau Hedwig Veith mit 94 Jahren im Ennsrer Pflegeheim. Sie stammte aus Grottau. - Nächstes Treffen bei Hofer am 8. 2. G.K.



Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat Februar geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg und die „Sudetentpost“ schließt sich den Glückwünschen an und zwar: 88 Jahre, Ing. Ludwig, Romanus Tschepper aus Arnau am 29. 2.; 87 Jahre, Hubert Leder aus Freiwaldau am 13. 2.; 85 Jahre, Elisabeth Paul aus Rumburg am 28. 2.; 84 Jahre, Felizitas Wester aus Sternberg am 9. 2.; 81 Jahre, Maria Schirmer aus Pfaffenberg am 21. 2.; 81 Jahre, Hans Puff aus Sternberg/Brünn am 22. 2.; ferner gratulieren wir Erna Clemens (Poltz/Elbe), Brigitte Eiselt (Klagenfurt), Ingrid Mannsfeld-Kielmeier (Babutin), Josefine Suida (Mühlen/Tirol), Erwin Suida (Warnsdorf). Hans Puff

DIE JUGEND BERICHTET
JUGENDREDAKTION 1180 WIEN, KREUZGASSE 77/14

Bundesjugendführung

Nun ist es geschehen, Tschechien hat das Ansuchen um Aufnahme in die EU abgegeben! Man will also an einem gemeinsamen Europa teilnehmen, mit all den Vor- und Nachteilen, man will Geld bekommen usw. Natürlich wird Tschechien die ersten Jahre wahrscheinlich viel Geld von der EU benötigen und auch bekommen müssen. Doch sollten die Prager Herren sich bewußt sein, daß da ein entsprechender Anteil am Geld auch aus Steuermitteln kommt, die von den Sudentendeutschen in Deutschland und Österreich geleistet werden und wurden!!! Wenn man also auch dieses Geld haben will (und Geld stinkt anscheinend nicht, wie es heißt), dann muß man aber auch den Charakter haben und einige Bedingungen erfüllen. Vor allem geht es hier um etliche Paragraphen der Benes-Dekrete, es geht um den Ausgleich mit den Sudentendeutschen, mit denen die Tschechen fast 800 Jahre gemeinsam in Böhmen und Mähren lebten. Und dann ist da noch die fürchterliche Vertreibung da, die im Raum steht. Sicherlich, die Verbrechen können nicht mehr gut gemacht werden, und Entschuldigungen wurden bisher auch sehr zaghaft ausgesprochen und angedeutet - aber das kann doch nicht alles sein! Oder meint man das und geht ganz einfach zur Tagesordnung über, als sei alles erledigt? Also man nimmt das Geld aus Brüssel und glaubt damit ein vollwertiges Mitglied in Europa zu sein - behaftet aber mit dem Makel einer Vertreibung von mehr als drei Millionen Menschen mit zigtausenden Toten. Die Bundesrepublik Deutschland hat schon zum Aufnahmeansuchen in dieser Richtung Bedenken geäußert. Und Österreich wird, glaubt man den Medienberichten, das Ansuchen unterstützen. Sicherlich - gute Nachbarschaft ist wichtig, auch ein Ausgleich, aber da gibt es noch mehr als 160.000 Sudentendeutsche bzw. deren Nachkommen in Österreich. Und diese haben die gleichen Rechte - vor allem Menschenrechte - wie alle anderen Bürger dieses Landes. Darum sollte die österreichische Diplomatie wirklich hier genau prüfen, ob man so mir nichts dir nichts dieses Aufnahmeansuchen ganz einfach unterstützt, ohne zumindest auf die noch offenen Fragen hinzuweisen. Gerade Österreich hat ja in den letzten 40 Jahren immer wieder gezeigt, was es von den Menschenrechten hält: Ungarn 1956, Tschechoslowakei 1968, 1989 bis heute das Ende des Kommunismus in den ehemaligen Ostblockstaaten und vor allem der Krieg im ehemaligen Jugoslawien. Hier wurde wirklich vorbildlich gearbeitet, hier hat man mehr als Hilfsbereitschaft gezeigt und auch viele finanzielle Mittel dafür aufgewandt. So ist es auch richtig - aber wir, die Sudentendeutschen Österreichs, sind auch noch da! Das sollte man bei diesem Aufnahmeansuchen in die EU bedenken - unsere Anliegen sollten eigentlich bei der österreichischen Bundesregierung (egal wie diese nun aussehen mag) gut aufgehoben sein, wir vertrauen darauf - so wie dies auch 1918/19 von unseren Vorfahren getan wurde! Leider haben damals die Siegermächte unser Vertrauen mißbraucht und gegen das Selbstbestimmungsrecht entschieden. Jetzt liegt es aber vor allem an Österreich, sich für unsere Anliegen zu verwenden und sich dafür einzusetzen. Dies legen wir der kommenden Regierung ans Herz! - Am 24. und 25. Februar finden in Lackenhof am Ötscher die 30. Bundesschmeisterschaften der Sudentendeutschen Landsmannschaft und Jugend, für Teilnehmer aus ganz Österreich, statt. Dazu laden wir jedermann recht herzlich ein! Siehe dazu auch den Aufruf im Blattinneren! - Auch auf das Sommerlager (13. bis 20. Juli in Oberndorf/Melk in Niederösterreich) für Kinder und junge Leute, im Alter von zirka 9 bis 16 Jahre, aus ganz Österreich, darf hingewiesen werden - hier ebenfalls den Artikel im Blattinneren nachlesen!

Frauengruppe Klagenfurt

Die Frauengruppe Klagenfurt lädt zu einer heiteren Faschingsitzung am Mittwoch, dem 14. Februar 1996, um 14.30 Uhr, ins „Landhausrestaurant“ in Klagenfurt, Hl.-Geist-Platz, ein. Dazu sind auch unsere Herren herzlich eingeladen. Bringen Sie gute Laune mit. - Zu Jahresbeginn, am 7. 1. 1996, wurde Frau Hildegard Bretfeld, geboren am 31. 1. 1916 in Komotau, ganz plötzlich in die ewige Heimat abberufen. Frau Bretfeld war ein treues Mitglied unserer Bezirksgruppe. Gerade zur Faschingszeit war sie gern lustig und kostümiert, so daß wir oft Mühe hatten, sie zu erkennen. Einsam verstarb sie. Wir werden Frau Bretfeld in guter Erinnerung behalten. - Eine Vorschau auf unsere nächsten Termine: Frauennachmittag am 13. März, 14.30 Uhr, „Landhausrestaurant“, in Klagenfurt; Bezirks-Jahreshauptversammlung am 23. März, in Klagenfurt, „Messerrestaurant“.

Gerda Dreier

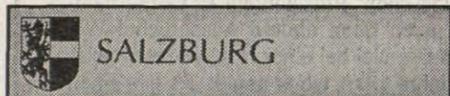
ein Hallenfußballturnier in der Freizeithalle in Himberg! Nicht vergessen auf das Sommerlager vom 13. bis 20. Juli in Oberndorf an der Melk! Näheres über die genannten Veranstaltungen findet man in den Ankündigungen in dieser Zeitung!

Landesgruppe Oberösterreich

Zuvor möchten wir berichten, daß das Treffen der mittleren und jüngeren Generation am 18. Jänner ein voller Erfolg war. Näheres bitten wir dem Bericht auf den vorderen Seiten zu entnehmen. - Hinweisen möchten wir, daß das nächste Treffen am Donnerstag, dem 22. Februar, um 19 Uhr, im Klosterhof, Landstraße 30, in Linz, stattfindet, wozu wir auch Euch recht herzlich einladen! Dies gilt aber auch für die Schmeisterschaften am 24. und 25. Februar in Lackenhof in Niederösterreich! Macht alle mit! Ein Erfolg war auch das Volkstanzfest des Volkstanzkreises Böhmerwald im Festsaal des neuen Rathauses in Linz. Der Saal war wieder übertoll und es herrschte beste Stimmung, wobei die gute Tanzfolge und eine bestens spielende Musik das Ihre dazu beitrugen!

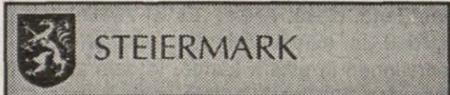
Arbeitskreis Südmähren

Heuer nahmen wir an allen Trachtenbällen mit unserer Trachtengruppe teil. Reichhaltiger Beifall für uns und unsere schmucken Trachten waren der schönste Lohn! Völlig daneben ging der Besuch des Sudentendeutschen Balles durch unsere Mitglieder, die es vorzogen, nicht zu erscheinen - warum wohl, ist hier die Frage? Der Ball hätte sich wirklich einen besseren Besuch verdient! - Übrigens, am 17. Februar findet noch der Ball im Kolpinghaus Zentral, in Wien 6, Gumpendorferstraße, statt, mit einem festlichen Trachteneinzug um 21 Uhr! - Das „Faschingskränzchen des Arbeitskreises Südmähren“ wird am Dienstag, dem 20. Februar, ab 19.30 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, abgehalten. Jeder komme in lustiger Verkleidung, bringe Freunde mit - für Getränke und Imbisse wird bestens gesorgt! - Dienstag, 5. März: Heimabend ab 19.30 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, mit „Singen und Volkstänzen für Jedermann!“ - Bitte vormerken: 8. März: Blutspendeaktion und 9.-März-Gedenkstunde für die Toten der Vertreibung und des 4. März 1919 (mit Fahnen- und Trachteneinzug!).



Salzburg

Zu unserem letzten Heimatnachmittag luden wir unsere Landsleute zu einem kleinen Faschingsvergnügen ein, bei welchen unser Lm. Kurt Starke mit seiner Ziehharmonika fleißig aufspielte. Lmn. Hermi Stoiber trug mit von ihr selbst verfaßten lustigen Gedichten und Geschichtchen mit ihrer bekannt guten Laune hauptsächlich dazu bei, daß dieser Nachmittag allen ein paar heitere Stunden des Beisammenseins unvergeßlich werden ließ. Großen Beifall erhielt Lmn. Stoiber besonders dafür, daß sie mit lustigen Gstanzln, für jeden der Anwesenden persönlich zutreffend, Bonbons verteilte. Wir hoffen, liebe Landsleute, daß Sie weiterhin an unserem alle vierzehn Tage stattfindenden Heimatnachmittag im Restaurant „Stieglbräu“, jeweils am Dienstag nachmittag, recht zahlreich teilnehmen und gleichzeitig erinnern wir Sie auch heute wieder an unsere Jahreshauptversammlung am Dienstag, dem 19. März, um 15 Uhr, ebenfalls im Restaurant „Stieglbräu“. - Unseren im Februar geborenen Landsleuten übermitteln wir hiermit unsere herzlichsten Glückwünsche und alles Gute für noch viele gesunde Jahre: Prof. Edith Wingelmayer am 6., Wilhelm Scholze am 9., Therese Franz am 14., Maria Haugwitz am 14., Rudolf Graf Kinsky am 21., Walter Zuckriegel am 22. zum 70., Frau Macl, Hallein, am 27., Irmtraut Reifenberger am 29. und Franca Mallmann, Salzburg, am 3. zum 75. E.P.



Graz

Bei unserem Monatstreffen in der „Gösser“ begrüßte der Stadtgruppenobmann, OstR. Prof. Dr. Helge Schwab, die Anwesenden, die sich bei dem naßkalten Wetter auf die Straße trauten, besonders herzlich. Er sprach über die etwas zugespitzte Lage Deutschland - Tschechien und erwähnte einen Artikel in der Zeitung „Täglich alles“ und den „Gordischen Knoten zwischen Prag und Bonn“ in der Presse. Weiters gab er bekannt, daß das „Haus der Heimat“ in Wien die Landsleute zu einer Bausteineaktion aufruft und ersucht, daß alle ihr Scherflein beitragen mögen. Die Landesfrauenreferent Gerhilt Hansel beglückwünschte die Dezember- und Jänner-Geburtstagskinder: Anni Pachernigg, Anni Winter, Emmi Jankowsky, Lisl Ruppitsch, Irene Engau, Hansi Wallner, Hilde Wolfmayer, Gusti Tschetschounik, wie auch unserem abwesenden Landesobmann Univ.-Prof. Dr. Adalbert Koberg diesbezüglich gedacht wurde. Eine Lesung des Stadtgruppenobmannes, „Schnell gelebt“, von Kurt Kusenberger, trug zur Unterhaltung bei, wie auch die Lesung von Lmn. Luise Foussek, „Mensch, du wirst alt“, gut ankam. Anschließend erfreute die Landesfrauenreferentin abermals mit einem Gedicht die Versammelten, „Herr, laß mich kein Griesgram sein“, der wir ja alle nicht sind! Eine Einladung erging an die Frauen, die Dienstag-Nachmittage im „Alt Wien“, zweimal im Monat, zu besuchen und bei der am 18. 2. 1996 im „Gösser-Bräu“ stattfindenden Faschingsunterhaltung zahlreich zu erscheinen. Die Stadtgruppe Graz

Landesgruppe Wien

Heimstunden: jeweils am Mittwoch, dem 21. Februar (mit Heringschmaus) und am 6. März, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, mit Beginn um 19.30 Uhr. Dazu sind alle jungen Leute herzlich eingeladen. - Am Freitag, dem 23. Februar, veranstalten wir unser traditionelles Faschingskränzchen - Gschnas - in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9! Beginn ist um 19.30 Uhr, das Ende je nach Wunsch! Alle Närrinnen und Narren sind dazu herzlich eingeladen - kommt wenn möglich in lustiger Verkleidung (ist aber nicht Bedingung). Auch wenn Du zum ersten Mal dabei sein willst, bist Du herzlich willkommen. Für Getränke und Imbisse ist gesorgt, Musik vom laufenden Band. Das Fest findet gemeinsam mit unseren Freunden von der ÖAV-Sektion Reichenberg statt! Lest den Hinweis im Zeitungsinnen! - Am Wochenende 24./25. Februar treffen wir einander in Lackenhof am Ötscher bei den Schmeisterschaften. Kommt bitte alle dorthin! Hinweisen möchten wir noch auf folgende Veranstaltungen: 8. März: Blutspendeaktion beim Roten Kreuz und am 9. März: Gedenkstunde für die Opfer des 4. März 1919 und der Vertreibung. Sonntag, 24. März: Hallenfußballturnier in Himberg! Über alle die vorgenannten Veranstaltungen findet Ihr auf den Vorderseiten entsprechende Hinweise - bitte nachzulesen! - Über den Sudentendeutschen Ball, der am Freitag, dem 26. Jänner stattfand, nur viele Worte zu verlieren, hieße Eulen nach Athen bringen! Allesamt, die sich um die Vorbereitung und Durchführung bemüht hatten - und wer weiß, wieviel Arbeit hier investiert werden muß, kann dies ermessen - waren mehr als enttäuscht über den überaus mageren Besuch. Da bemüht man sich, einen schönen und gemütlichen, aber auch preiswerten Ball (als Faschingsfest) in einem überaus geeigneten und ansprechenden Rahmen durchzuführen - nur was nicht gelingt, ist, die Landsleute und deren Angehörige hin zu bekommen. Man könnte fast glauben..., aber der Satz wird nicht ausgesprochen! Noch dazu, wo wir diesmal eine der besten und schönsten Mitternachteinlagen zu bieten hatten! Dennoch, diejenigen, die dabei waren, haben sich wirklich bestens unterhalten, für diese war es ein schönes Fest - trotz all der Dinge, die man über die Abwesenden dachte (und auch offen sagte). Es wird nun eine dringende Diskussion zu führen sein, ob man nochmals einen Ball machen soll oder nicht - hier sind alle Heimgruppen und alle Landsleute aufgerufen, sich dazu sofort zu äußern - denn ein Ball 1997 müßte jetzt schon vorbereitet und ein Saal bestellt werden! Schreiben Sie sofort (bis 20. Februar) Ihre Meinung an die SLÖ, Bundesgeschäftsstelle Hegelgasse 19/4, 1010 Wien, unter dem Kennwort: „Ball 1997“! Überlassen Sie dies nicht anderen und hegen Sie nicht die Meinung, daß das die anderen „eh machen“ - ohne Ihre Meinung kann der Ball 1997 nicht durchgeführt werden!

Landesgruppe Niederösterreich

Am 24. und 25. Februar finden in Lackenhof die Bundesschmeisterschaften der Sudentendeutschen und deren Freunde statt! Da solltet auch Ihr, da sollten auch Sie unbedingt dabei sein! Dazu bitte unbedingt die Ankündigung im Inneren dieser „Sudetentpost“ lesen! - Kommende Termine: Freitag, 23. Februar: Gschnas - Faschingskränzchen in Wien! Unsere Freunde haben auch uns dazu eingeladen - machen wir mit. Beginn um 19.30 Uhr, im SDJ-Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9! Freitag, 8. März: Blutspendeaktion beim Roten Kreuz anlässlich 51 Jahre Vertreibung und zum Gedenken an die Opfer des 4. März 1919. Samstag, 9. März: Große Gedenkstunde im Kongreßhaus in Wien 5, Margaretengürtel Nr. 138, Beginn 16 Uhr - ein Muß für uns alle! Und am Sonntag, dem 24. März, steigt wieder

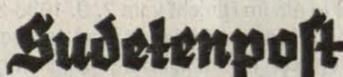
Werte Leserinnen und Leser!
Sie vermissen sicher an dieser Stelle die gewohnte Spendenliste. Mit Beginn des Jahres 1996 haben wir unsere Abonnen-tenverwaltung auf EDV umgestellt. Zur besseren Übersichtlichkeit Ihrer werten Spenden werden wir ab sofort quartalsmäßig eine ansprechend gestaltete Spendenliste veröffentlichen. Wir sind sicher, damit auch Ihren Geschmack getroffen zu haben.
Geschäftsführung und Redaktion

Redaktionsschluss

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 4	22. Februar	Red.-Schluß	15. Februar
Folge 5	7. März	Red.-Schluß	29. Februar
Folge 6	21. März	Red.-Schluß	14. März
Folge 7	4. April	Red.-Schluß	28. März
Folge 8	18. April	Red.-Schluß	11. April
Folge 9	9. Mai	Red.-Schluß	2. Mai
Folge 10	23. Mai	Red.-Schluß	15. Mai
Folge 11	7. Juni	Red.-Schluß	30. Mai
Folge 12	20. Juni	Red.-Schluß	13. Juni
Folge 13/14	4. Juli	Red.-Schluß	27. Juni
Folge 15/16	1. August	Red.-Schluß	25. Juli
Folge 17	5. September	Red.-Schluß	29. August
Folge 18	19. September	Red.-Schluß	12. September
Folge 19	3. Oktober	Red.-Schluß	26. September
Folge 20	17. Oktober	Red.-Schluß	10. Oktober
Folge 21	31. Oktober	Red.-Schluß	24. Oktober
Folge 22	14. November	Red.-Schluß	7. November
Folge 23	28. November	Red.-Schluß	21. November
Folge 24	12. Dezember	Red.-Schluß	5. Dezember

*) Ostern 7./8. April
**) Pfingsten 26./27. Mai
***) Fronleichnam 6. Juni



Eigentümer u. Verleger: Sudentendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 270 05 92. Obmann: Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Redakteur: Professor Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafensstraße 1-3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 308,- incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 368,- (DM 52,50). Einzelpreis S 15,-. Postsparkassenkonto S 7734.939, Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 7409000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz.

Preßburg!

Am Sonntag, dem 14. Jänner 1996, in der späten Nachmittag-Rundfunksendung des Tourismusverbandes NÖ.-Ost, betreffend die Donau-March-Auen, hat der Sprecher dieser Sendung die Hauptstadt der Slowakei mit Bratislava statt mit Preßburg – was richtig gewesen wäre – bezeichnet. Ich als ehemaliger Preßburger bin über diese Vorgangsweise sehr betroffen, sehr ungehalten und zutiefst bestürzt und erschüttert. Die Bezeichnung Bratislava statt Preßburg wird sehr oft im Bereich der niederösterreichischen Landesämter und in vielen dem Lande nahestehenden oder unterstellten Institutionen und Körperschaften in Schrift, Rundfunk und Fernsehen leider Gottes bewußt oder unbewußt verwendet. Ich will weder auf zeithistorische Entwicklungen zurückgreifen noch irgendwelche zwischenstaatliche Spannungen oder Differenzen ergreifen, aber ich bin der Meinung, daß wir auf dem Boden der Realität bleiben sollten, indem wir unser Kultur- und Sprachgut zu verteidigen haben. Das ist nicht nur unser Recht, sondern auch unsere Pflicht. Genauso wie in Wien auf den Hinweisschildern Bratislava steht, so steht auf allen Hinweisschildern in Preßburg die Bezeichnung Wien: jedoch mit dem gewaltigen Unterschied, daß es für alle Slowaken eine Selbstverständlichkeit ist, die Hauptstadt von Österreich in allen Medien, in der ganzen Publizistik und im täglichen Sprachgebrauch mit „vieden“ zu bezeichnen. Das ist ihr gutes Recht. Aber was dem einen recht ist, müßte dem anderen billig sein. Somit müßte es auch eine Selbstverständlichkeit sein, daß unsere Reporter, Journalisten, Redakteure und alle sonstigen Berichtersteller die Hauptstadt der Slowakei mit dem ehrwürdigen Namen Preßburg bezeichnen. In diesem Zusammenhang fällt mir das bekannte Zitat des früheren allseits geachteten Bundeskanzlers Dr. Kreisky ein. Allgemein global gesehen, spricht und schreibt man: Venedig, Rom, Florenz, Mailand, Belgard, Laibach, Prag, Brünn, Karlsbad, Olmütz, Warschau, Moskau usw. Demnach wäre es moralisch und ethnisch auch gerechtfertigt, statt Bratislava „Preßburg“ zu verwenden. Mit der Bezeichnung Preßburg brauchen wir uns nicht zu schämen, denn unsere Kaiserin Maria Theresia war sehr oft und manchmal auch sehr lange in Preßburg und nicht in Bratislava. Karl Kowatsch, Schwarzenau

Okkupation?

In der „Sudetenpost“ vom 11. Jänner steht auf Seite 7 ein ungezeichneter Artikel mit dem Titel: „Havel zeichnet posthum deutsch-böhmischen Bischof aus.“ Ein Satz lautet: „Nach der Okkupation der Sudetengebiete durch das nationalsozialistische Deutschland im Oktober 1938 suchte Weber...“ Wie kommt der Autor zur Meinung, im Oktober 1938 habe es eine Okkupation gegeben? Kennt er die näheren Umstände nicht, die zum Münchener Abkommen geführt haben? Seine Ausführungen mögen vielleicht der „political correctness“ entsprechen, aber nicht der Wahrheit. Wenn man für diese Gebiete von einer Okkupation spricht, dann gilt dies für die Nachkriegsjahre nach dem Ersten Weltkrieg, denn da wurden diese vom tschechischen Militär okkupiert und annektiert, obwohl die Bevölkerung die Selbstbestimmung verlangte. Die März-Gefallenen im Jahre 1919 geben dafür ein Zeugnis ab. Anschließend kamen zwanzig Jahre der Unterdrückung und der Tschechisierung. Als besonders in London die Entstehung eines Gefahrenherdes festgestellt wurde, nahm man sich darum an und entsandte Viscount Walter Runciman mit umfangreicher Begleitung am 3. 8. 1938 als unabhängigen Vermittler in die Tschechoslowakei. Das Ergebnis seiner Recherchen faßte er in einem Bericht vom 7. 9. 1938 zusammen. Er empfahl, da die tschechische Regierung keinerlei Bereitwilligkeit gezeigt hatte, die Krise zu lösen, die Sudetendeutschen sollten ihr Selbstbestimmungsrecht erhalten. Die britische und französische Regierung verlangte in einer gemeinsamen Note vom 19. 9. 1938 von der tschechoslowakischen Regierung die Abtretung der

Tribüne der Meinungen

„überwiegend von Deutschen bewohnten Bezirke innerhalb der Grenzen des tschechoslowakischen Staates“ an das Deutsche Reich. Dieser Forderung entsprach die tschechoslowakische Regierung „schmerzerfüllt“. Im nachfolgenden Münchener Abkommen wurden dann die Einzelheiten der schrittweisen Übergabe geregelt. Die Abtretung dieser Gebiete fußt auf internationale Übereinkommen und kann daher beim besten Willen nicht als Okkupation bezeichnet werden. Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung war jedenfalls froh, aus dem tschechischen Völkerkerker entronnen zu sein. Nur ein geringer Prozentsatz war damit verständlicherweise nicht einverstanden. Eine Abstimmung wollten die Tschechen bewußt vermeiden, da sie für andere Gebiete, wie etwa die von Ungarn bewohnten Teile der Slowakei, Beispielfolgen fürchteten. Es ist wohl langsam müßig, über einwandfrei bekannte geschichtliche Ereignisse Falschmeldungen zu lancieren.

Mag. pharm. Wilfried Katzwendel, Gablitz

„Führerbefehle“ und Beneš-Dekrete

Aus einem mitteleuropäischen Land, das „ethnische Säuberungen“ hinter sich hat, die die jüngsten scheußlichen Verbrechen auf dem Balkan weit in den Schatten stellen, hört man immer lauter die Forderung nach einem Schlußstrich. Damit meint man nicht etwa die Einsicht und das Bekenntnis, mit der Vertreibung, Mißhandlung und Enteignung von zweieinhalb Millionen Menschen, deren Vorfahren Jahrhunderte vor der Gründung der CSR im Jahre 1918 friedlich und überwiegend in geschlossenen Siedlungsgebieten lebten – das vom damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Wilson, proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker wurde bereits bei der Staatsgründung in „Siegermanier“ mißachtet –, Unrecht getan zu haben. Der geforderte „Schlußstrich“ soll im Gegenteil die begangenen Verbrechen rechtfertigen. Man beruft sich auf die sogenannten Beneš-Dekrete und das Amnestiegesetz von 1946, das alle im Zusammenhang mit der Vertreibung der Deutschen begangenen Straftaten – Mord, Totschlag, Mißhandlungen, Vergewaltigung, Raub und alles andere, was aus dem ehemaligen Jugoslawien bekannt ist – für nicht widerrechtlich erklärt. Die zaghaften Andeutungen des Literaten Václav Havel, dies könne Unrecht gewesen sein, wurden vom Präsidenten Havel sehr schnell zurückgenommen. Man denke nicht daran, die geltende Rechts- und Eigentumsordnung zu ändern. Was ist das für eine auf Unrecht, Willkür, Gewalt und widerrechtliche Enteignung und Vertreibung eines Viertels der Bevölkerung gestützte Rechts- und Eigentumsordnung? Warum drehen und winden sich die Politiker dieses von Kriegszerstörungen verschonten Landes, das erst im Sozialismus arm geworden ist, wenn es um die Wahrheit geht?

Die Augen vor Unrecht zu verschließen oder es schönreden zu wollen, dient nicht der Aussöhnung, Vergangenheitsbewältigung und Völkerverständigung. Die Ausflüchte und Verdrehungen, wie die Erfindung und der Gebrauch des menschenverachtenden Begriffs „Abschub“ für Vertreibung, die Anordnung der tschechischen Regierung an die Archive des Landes, welche diesen verbietet, im Schriftverkehr mit dem Ausland das Wort Vertreibung zu benutzen, die Einstellung des tschechischen Botschafters gegen die Bezeichnung „Vertriebene“ und die Praxis, Geburts- und Heiratsurkunden mit tschechisierten Namen und Ortsbezeichnungen auszustellen, wirken aber einer Verständigung entgegen. Einen bequemen Schlußstrich ohne Verantwortung wollten auch alte Nazis, Stasi-Leute und Stalinisten ziehen. Dagegen hat man sich erfolgreich

gewehrt. Man stelle sich vor, die diversen „Führerbefehle“ und entsprechenden Willkürdekrete aus Moskau würden als Grundlage der Rechts- und Eigentumsordnung der betreffenden Staaten deklariert. Eine Politikerin in Bonn versucht seit einiger Zeit, die Geige der Schlußstrichforderung zu spielen. Sie hat sogar ein Gutachten eines Völkerrechtlers einholen lassen, gewinnt dadurch aber keine Kompetenz. Der Gutachter mußte immerhin einräumen, daß die Vertreibung Unrecht ist. Er disqualifiziert sich aber schon allein durch seine Unkenntnis über die Schäden, mit denen er aufrechnen möchte.

Der Chefankläger des Haager Kriegsverbrechertribunals, Goldstone, weist zutreffend darauf hin, daß kein Politiker das Recht hat, Völkermord zu vergeben. Die Zeitungsberichte über die Einstellung der Untersuchung des „Brünner Todesmarsches“ vom 30. und 31. Mai 1945 mit der kläglichen Begründung, es sei nicht gelungen, den Verdacht auf Völkermord zu erhärten, weil in der damaligen Zeit die Behörden kaum Akten angelegt hätten, offenbaren wiederum – wie die Entscheidung des „Verfassungsgerichts“ in Brünn zu den Beneš-Dekreten – das Fehlen jeglicher rechtsstaatlicher Grundsätze der jetzigen tschechischen Staatsführung. Es ist nicht vorstellbar, wie sich das Land unter dieser Führung und mit dieser Geisteshaltung in die Völkergemeinschaft der Europäischen Union einordnen will. Die Beitrittsverhandlungen geben Gelegenheit, auf eine grundlegende Änderung der bisherigen Haltung hinzuwirken und Rechtsstaatsprinzipien einzufordern. Daß es einsichtige, zur Versöhnung bereite Menschen auch in diesem Nachbarland gibt, haben nicht nur die katholischen Bischöfe, die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder und viele mutige Einzelpersonen, sondern auch die vier angesehenen Intellektuellen, die Strafanzeige gegen die Täter des „Brünner Todesmarsches“ erstattet haben, bewiesen. Diese das Recht und die Ehre ihres Volkes verkörpernden Kräfte verdienen Anerkennung und Unterstützung.

Peter Lass, Eschborn – Aus: F.A.Z

Irrtum?

Um herauszufinden, wie es doch wirklich mit der Besiedelung von Böhmen und Mähren durch die deutsche Bevölkerung war, ob diese tatsächlich erst im 12. bzw. 13. Jahrhundert in dieses Gebiet als sogenannte „Kolonisten“ kamen, befaßten sich eine Reihe von Historikern, sowohl deutsche als auch tschechische, schon seit geraumer Zeit und ist der „Streit“ hierüber bis heute noch nicht entschieden! Bekannt und zu erwähnen sind dabei Pelzl, Palacky, Pekař u. a. m. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts machte ein Mann auf sich aufmerksam, der die bisherige „Einwanderungstheorie“ in Frage stellte und darüber auch in den Jahren 1912 und 1921 in den von ihm herausgegebenen Büchern, die sich mit der Siedlungsfrage der Deutschen in Böhmen und Mähren befassen, berichtete. Es handelt sich um Prof. Dr. Bretholz aus Brünn. Deswegen wurde er von seinen Zeitgenossen und seinen Kollegen, besonders von Prof. Pekař, auf das heftigste angegriffen und gröblich beschimpft! Wieso konnte er die schon seit alther bekannten wissenschaftlichen Erkenntnisse – von hochrangigen Persönlichkeiten erstellt – anzweifeln und anderer Meinung sein? Das wurde als ungeheuerlich empfunden! Die Aussage von Prof. Pekař hieß lautete: „Alle Welt glaubte bisher, daß das deutsche Volk in die böhmischen Länder als dauernde Mitbewohner erst in den Zeiten der deutschen osteuropäischen Kolonisation vom Ende des 12. Jahrhunderts an eingetreten ist. Wie vielleicht so manchen Leser bekannt sein dürfte, stützte man sich bisher – vor allem F. Palacky – der gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts einige Bände über die „Geschichte Böhmens“ schrieb, hauptsächlich auf die sogenannten „Kö-

niginhofer und Grüneberger“ Handschriften, die 1817/18 „aufgefunden“ und sich später als grobe Fälschungen, die von einem gewissen Wenzel Hanka durchgeführt wurden, herausstellten. Was hat es tatsächlich für eine Bewandnis mit den Handschriften? Dieser genannte Hanka „entdeckte“ 1817 im Kirchturm von Königshof angeblich eine Sammlung altböhmischer Gedichte, die aus dem 13. Jahrhundert stammen sollten! Da es den Tschechen einer älteren Literatur ermangelt, war die „Freude“ über diesen Fund grenzenlos, auch über den nächsten „Fund“, im Schloß Grünberg 1818, der sogar aus dem 9. Jhd. stammen sollte! Bald tauchten jedoch Zweifel über die „Echtheit“ der Handschriften auf und wurden diese schließlich als geschickte Fälschung entlarvt! Sie sollten das fehlende „Heldenepos“ bei den Tschechen ersetzen. Auf diesen falschen Unterlagen bauten schließlich die meisten Historiker – allen voran Palacky – ihre „Theorie“ bezüglich der Besiedelung Böhmens durch die Deutschen auf! Der spätere Präsident Masaryk teilte jedoch nicht diese Meinung, er sagte: „Es gehört mehr Moral und Mut dazu, einen Irrtum einzugestehen, als einen Irrtum, selbst wenn er in einem ganzen Volk verbreitet ist, zu verteidigen!“ Ein mutiger Satz eines nicht gerade „deutschfreundlichen“ Präsidenten! Er tätigte nämlich auch ganz andere Aussprüche! Wie zum Beispiel bei einer Neujahrsansprache im Jahre 1919, wo er sagte: „Es gibt einen Unterschied in dem Selbstbestimmungsrecht der Nationen, wir Tschechen und Slowaken sind bis auf auswärtige „Minoritäten“ ein ganzes Volk beisammen. Die Deutschen sind kein „ganzes Volk“, sondern nur eine Kolonisation!“ Sie schickten ihre „eroberungssüchtigen“ Kolonisten aus, auch zu uns in unser Land! Also sind sie, nach Ansicht Masaryks, nicht in das Land „gerufen“ worden, sondern kamen als „Eroberer“! Diese Lüge haben ihm wohl auch die Historiker nicht abgenommen! Nun zurück zu Prof. Bretholz. Dieser vertrat im Gegensatz zu der „Kolonistentheorie“, die „Kontinuitätstheorie“! Damit behauptet er, daß die Besiedelung der Sudetenländer durch deutsche Stämme seit der Germanenzeit nicht unterbrochen wurde! Er meint, daß die Sudetendeutschen eher Nachkommen der Markomannen und Quaden sind, die als Nachfolger der keltischen „Boyer“ in Böhmen und Mähren lebten. Seine Gegner behaupteten ihrerseits, daß ein eindeutig erwiesener Zusammenhang zwischen den Germanen aus der ersten Hälfte des Jahrtausends unserer Zeitrechnung und dem späteren Deutschtum Böhmens nicht besteht! Bretholz belegt „seine“ Theorie mit zahlreichen Widersprüchen, in die sich seine Gegner „verstrickt“ haben. So zitiert er den tschechischen Historiker Šusta, der 1917 doch ein „Haar“ in der „Kolonisationsuppe“ fand, dieser sagte: „Es ist zweifelhaft, daß in einem Zeitraum von zwei Generationen in einem Lande, in dem zu Beginn des 13. Jahrhunderts noch kaum eine wirkliche Stadtgemeinde existierte, um die Mitte desselben Jahrhunderts es bereits keine Gegend mehr gab, in dem nicht blühende Städte vorhanden gewesen wären usw. Bretholz zieht daraus, den Schluß, daß es in so kurzer Zeit, vom Beginn der „Herbeiholung“ der Deutschen bis zum „Sichtbarwerden“ dieser gewaltigen Veränderungen es nicht möglich gewesen wäre, diese zu schaffen! Die Arbeit der Deutschen muß schon längst vorher – zusammen mit den Tschechen – begonnen haben! Bretholz bekämpft als einziger mit seinen glaubwürdigen Ausführungen die Anschauung, daß die Deutschen erst im 12. Jahrhundert nach Böhmen gekommen sind. Seine „Beweise“, die er hiezu vorlegt – und er hat viele –, sind durchaus auf „Logik“ aufgebaut und „zerpflücken“ die Argumente seiner Gegner. Er räumt mit dem „Irrtum“ auf, daß die Tschechen schon immer die „autochthone“ Bevölkerung von Böhmen und Mähren war!

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.